

Werk

Titel: Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

Jahr: 1752

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318045885

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

LOG Id: LOG_0059

LOG Titel: Das Buch Ruth

LOG Typ: unit

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

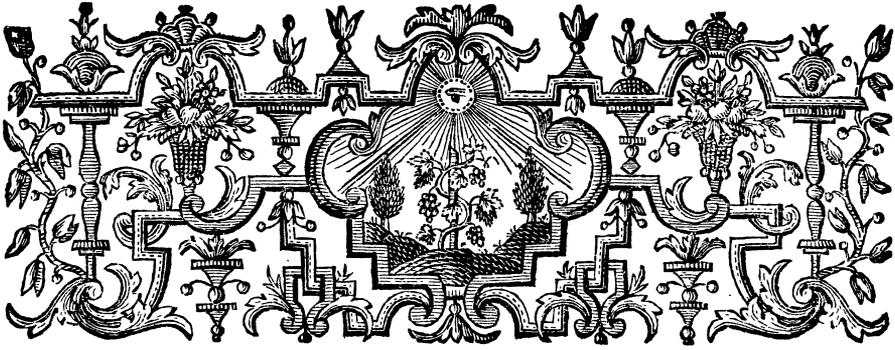
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das
Buch Ruth.



Vorrede zu dem Buche Ruth.

I. Stelle und Nutzen des Buches Ruth, sonderlich im Geschlechtsverzeichnisse des Heilandes. II. Inhalt desselben. III. Verfasser, und Absicht desselben.

Dieses kleine Büchelgen, wer es auch geschrieben haben mag, welches zu wissen eben nicht nöthig ist, steht gleich nach dem Buche der Richter, und wird von einigen hebräischen Lehrern, als ein Theil desselben angesehen. Unter vielen andern Dingen⁵⁵³) dienet es insonderheit zum Geschlechtsverzeichnisse Davids, und folglich auch des Heilandes, welcher, wie man hieraus lernen kann, von einem moabitischen Weibe herstammet. Dieses muß den Heiden zu einem nützlichen Denkmaale und zu einem großen Bewegungsgrunde dienen, an diesen Gesalbten zu glauben. **P o l u s .**

II. Dieses Buch ist eine Art von einem Anhang zu dem Buche der Richter, und eine Einleitung zu den Büchern Samuels. Es wird also billig zwischen beyde hinein gestellt. Es führet den Namen von der Person, deren Geschichte, die in der That sehr wunderbar ist, darinne vornehmlich erzählt wird. Nach

dem Vorgeben der Juden, welches sich aber doch, wie ich gestehen muß, auf keinen guten Beweis gründet, waren die Anverwandten der Ruth nicht nur angesehen, sondern auch königlich. Diese verließ sie, nebst ihren Freunden, und ihrem Vaterlande, aus einer ungemeynen Neigung zu ihrer Schwiegermutter, und dem Gottesdienste derselben, und entschloß sich, mit derselben, in dem Lande Israet, in einem geringen und verächtlichen Stande zu leben.

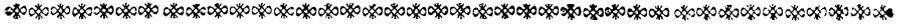
III. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eben die Person, nämlich Samuel, welche das Buch der Richter geschrieben hat, auch der Verfasser von diesem Büchlein seyn werde. Er hängete es an das erstere, und führete die Geschichte bis auf seine eigene Zeit fort. Zu gleicher Zeit verfertigte er das Geschlechtsverzeichniß Davids, von Perez, dem Sohne Juda, damit man deutlich sehen könnte, daß der Messias, nach der Weissagung Jacobs,

1 Mos.

(553) Da es nicht allein sehr erbauliche Exempel zum Muster der Nachfolge vorstellet, sondern auch in der Glaubenslehre zu merklicher Bestätigung der Wahrheiten von Gottes Vorsorge und Regierung gereichet.

1 Mos. 49, 10. aus dem Stamme Juda entsprossen ist: aber doch, damit alle Völker auf seine Gnade hoffen könnten, aus einem heidnischen Weibe, welches voller Glauben war, und ein ernstliches Verlangen trug, in dieses Geschlechte aufgenommen zu werden. Deswegen verschmähet sie den Stolz und die Pracht ihres eigenen Volkes, und wollte lieber in einem verachteten Zustande, unter dem Volke Gottes wohnen ⁵⁴). Patrick.

(554) Das canonische Ansehen dieses Buches erhellet daher: theils, weil es von der jüdischen Kirche jederzeit für eine göttliche Schrift erkannt worden, und daher auch noch dafür gehalten, und nebst denen vier übrigen Büchern, welche Megilloth genennet werden, öffentlich vorgelesen wird, ob es wol bey der gemachten Eintheilung der biblischen Bücher in Thorah, Nebbiim und Chethubhim, seinen Platz unter den letztern erhalten hat; theils, weil es in andern göttlichen Büchern der Schrift angeführet, und das, am Ende des Buches befindliche Geschlechtsregister von Wort zu Wort Matth. 1, 3. u. f. auch Luc. 3, 32. u. f. eingerückt ist. Die Zeit, da es geschrieben worden, läßt sich ziemlich genau bestimmen, da aus dem Beschlusse des Buches erhellet, daß David damals schon gelebet; aus dem Anfange aber zu vermuthen ist, daß die Richter schon aufgehört haben. Dieser Umstand machet die Vermuthung um so viel wahrscheinlicher, daß Samuel der Verfasser davon seyn möge.



Chronologisches Verzeichniß des Buches Ruth.

Jahr der Welt		Vor Christi Geb.
2676.	Elimelech reiset aus dem Lande Israel nach dem Lande Moab, Cap. 1, 1-3. Er stirbt daselbst, Cap. 1, 3.	1328.
2677.	Ruth verheirathet sich mit einem Sohne Elimelechs, Cap. 1, 4.	1327.
2687.	Ruth verlieret ihren Mann durch den Tod, Cap. 1, 5.	1317.
2688.	Sie geht, mit ihrer Schwiegermutter, Naomi, aus dem Lande Moab nach dem Lande Israel, Cap. 1, 5-22. Sie ließt Aehren auf dem Felde Boas auf, und dieser begegnet ihr günstig, Cap. 2. Naomi bringt es, durch ihre Klugheit, dahin, daß Boas die Ruth heirathet, Cap. 3-4, 12.	1316.
2689.	Ruth gebiert den Obed, den Großvater Davids, Cap. 4, 13.	1315.

Ende des chronologischen Verzeichnisses des Buches Ruth;
welches ungefähr dreizehnen Jahre beträgt.



Das Buch Ruth.

Das I. Capitel.

In diesem Capitel kömmt folgendes vor: I. Die Reise Elimelechs nach dem Lande Moab, und sein daselbst erfolgter Tod, als die Gelegenheit zu der Anverwandtschaft der Ruth mit den Israeliten, v. 1-3. II. Sie heirathet einen Sohn Elimelechs, v. 4. III. Sie wird Witwe, v. 5. IV. Sie reisset mit ihrer Schwiegermutter, und mit Orpa, nach dem Lande Israel, v. 5-7. V. Orpa bleibe bernaach zurück, v. 8-14. VI. Ruth und Naomi reisen fort bis nach Bethlehem, v. 15-19. VII. Ihre Ankunft und Aufnahme daselbst, v. 19-22.



n den Tagen, da die Richter richteten, so geschah es, daß Hunger in dem Lande war. Darum zog ein Mann von Bethlehem-Juda, um, als Fremdling auf den Feldern Moabs zu wandern, er, und sein Eheweib, und seine beyden Söhne.

v. 1. 2 Kön. 9, 2.

Jahr
der Welt
2676.
Vor
Christi Geb.
1328.

2. Der
Christi Geb.
1328.

R. 1. In den Tagen, da die Richter richteten, so geschah es. Dieses wird als die Ursache der folgenden Hungersnoth gemeldet, indem sich die Israeliten, zur Zeit der Richter, eines sehr großen Abfalles von Gott schuldig machten. Weil aber die Schrift nicht meldet, unter welchem Richter sich dieses zugetragen habe: so scheint es eine eitle Vermessung zu seyn, wenn man solches bestimmen wollte. Es ist auch nicht schlechterdings nothwendig, solches zu wissen. Was davon aus dem Geschlechtsverzeichnis Cap. 4, 18. v. geschlossen werden kann, will ich an seinem Orte erwägen. **Polus.** Diese Worte zielen auf die Zeit, wenn sich dasjenige, was in diesem Buche erzählt wird, zugetragen hat; ob man schon mit keiner Gewisheit sagen kann, welcher Richter damals regieret habe. **David Ganz** will, es sey dieses alles zu den Zeiten **Ebzans** geschehen, von welchem **Richt. 12, 8.** geredet wird; indem dieses der einzige Richter gewesen ist, welcher zu Bethlehem geboren war; und daraus schlüßet er, daß **Ebzán** und **Boas** eine einzige Person gewesen sind. Dieser Grund ist aber so schwach, daß **Wilhelm Vorstius** in seinen Anmerkungen über **David Ganz**, diese Geschichte lieber in die Zeiten von **Debora** und **Barak** bringen will. Ich will keine Beweisgründe nicht hersetzen, weil unser großer Landmann, der gelehrte **Usserius a)**, diese Geschichte in noch frühere Zeiten setzet, nämlich in die Zeiten **Ehuds**, da die Moabiter Israel unterdrückten, oder lieber in die Zeiten **Samgars**, der auf **Ehud** folgte. Dieses ist auch die Meynung des **du Pin**. Er hält dafür, daß diese Dinge ungefähr acht und zwanzig Jahre nach dem Tode **Josua** vorgefallen sind. **Patrick.**

a) *Chronol. sac. Part. 1. c. 12.*

Daß Hunger in dem Lande war. Oder in diesem Lande, nämlich in Canaan. **Polus.** Dieses bringt mich auf die Gedanken, daß solches in den Tagen **Gideons** geschehen sey. Denn dieses ist die einzige Zeit gewesen, wovon man, so lange die Richter regieret haben, liest, daß Hunger in Canaan gewesen sey. Da kamen die **Midianiter**, die **Amalekiter**, und die von **Morgen**, hinauf ... und verderbten die Einkünfte des Landes ... und ließen keine Lebensmittel in Israel übrig, noch klein Vieh, noch Ochsen, noch Esel, **Richt. 6, 3. 4.** ⁵⁵⁵. **Patrick.**

Darum zog ein Mann von Bethlehem-Juda. Ich habe oftmals angemerkt, daß zweyerley Bethlehem gewesen ist, eines in dem Lande **Juda**, und das andere in **Sebulon**, **Jos. 19, 15.** Beyde hatten ihren Namen von der großen Fruchtbarkeit der Gegend, worinne sie lagen, bekommen. Hieraus erhellet also, daß dieses eine sehr schwere Hungersnoth gewesen seyn muß, weil so gar auch an diesen Orten Theuerung war. **Patrick.**

Um, als Fremdling, auf den Feldern, oder in dem Lande, Moabs zu wandern. Dieses war ein sehr fruchtbares Land, welches jenseit des **Jordans**, gegen **Morgen** lag. **Polus.**

Er, und sein Eheweib, und seine beyden Söhne. Er führte sein ganzes Haus mit sich in das benachbarte Land **Moab**, welches nicht weit von dem Lande **Juda**, am Ende des **Salzmeeres** lag. Darinne war vermuthlich iho wohlfeile Zeit, da indessen das Land **Juda** Hunger litte. **Patrick.**

R. 2.

(555) Siehe des **Herrn D. Baumgartens** 165. Anmerkung zum III. Theile der **Allgem. Weltgeschichte**. Sonst ist hier noch zu erinnern, daß über dieses ganze Buch viele lehrwürdige Anmerkungen in des hochw. **Herrn D. Ehr. Aug. Neumanns Poecile T. I. p. 354. sqq.** und **T. II. p. 153. sqq.** zu finden sind.

III. Band.

N r r

Jahr
der Welt
2677.
Vor
Christi Geb.
1327.

2. Der Name dieses Mannes war nun Elimelech, und der Name seines Eheweibes Naomi, und der Name seiner beyden Söhne Machlon und Chilion, Ephratiter, von Bethlehems-Juda; und sie kamen auf die Felder Moabs, und blieben daselbst. 3. Und Elimelech, der Mann der Naomi, starb: sie aber wurde, mit ihren beyden Söhnen, übrig gelassen. 4. Diese nahmen sich moabitische Weiber. Der Name der einen war Orpa,

W. 2. Der Name dieses Mannes war nun Elimelech. Wenn man den jüdischen Lehrern glauben darf, so ist dieser Elimelech in seinem Lande eine edele und mächtige Person gewesen. **Patrick.**

Und der Name seines Eheweibes war Naomi. Die Juden wollen, sie sey ebenfalls von edler Herkunft gewesen; nämlich, wie die Ealmudisten in *Baba-Bathra* sagen, eine Wäuhme Nabessens, des Obersten von dem Stamme Juda, und eine Tochter Salmons, seines Bruders. **Patrick.**

Und der Name seiner beyden Söhne war Machlon und Chilion, Ephratiter, von Bethlehems-Juda. Diese Söhne werden Ephratiter genennet, weil sie an diesem Orte nicht nur geboren, sondern, wie ich annehme, auch erzogen waren, und, nebst ihrem Vater, daselbst wohneten. Dieser Ort wurde, wegen seiner großen Fruchtbarkeit, sowohl Ephrata, als Bethlehem, genennet. **Patrick.** Der heilige Schriftsteller nennet die Söhne Elimelechs Ephratiter, weil Bethlehems-Juda auch den Namen Ephrath, oder Ephrata, führete, 1 Mos. 35, 19. Michä 5, 1.; entweder von dem Weibe Calebs, die also hieß, 1 Chron. 2, 19. c. 4. 4. oder wegen der großen Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend ⁵⁵⁶). Also wird dieser Name hier vielleicht gebraucht, um die Größe des Hungers anzuzeigen, welcher selbst die fruchtbarsten Gegenden betraf. **Polus.**

Von Bethlehems-Juda. Man lese die Erklärung über Nicht. 17, 7. c. 19, 5. **Polus.**

Und sie kamen auf die Felder, oder in das Land, Moabs, und blieben daselbst. Nämlich, so lange als die Hungersnoth währte. **Polus.** Elimelech und die Seinigen, schlugen ihre Wohnung in diesem Lande auf. Dieses war, wie *Naamonides* anmerket, sonst nicht erlaubt, außer zur Zeit eines gemeinen Elendes, oder einer besondern Noth, die sehr groß war. Man lese *Schickards Mischpat Sammelech* b). **Patrick.**

b) *Cap. 3. theor. 10.*

W. 3. Und Elimelech, der Mann der Naomi, starb: sie aber wurde, mit ihren beyden Söhnen, übrig gelassen. Sie, als Witwe, und ihre

Söhne als Waisen. **Josephus** spricht, Elimelech sey gestorben, da er schon zehn Jahre lang in dem Lande Moab gewohnt gehabt hätte. Die meisten aber, wo nicht alle übrigen, sind der Meynung, daß sein Tod kurz nach seiner Ankunft in dieses Land vorgefallen sey. **Patrick.**

W. 4. Diese nahmen sich moabitische Weiber. Diese Weiber waren entweder Jüdingensinnen, da Machlon und Chilion sie ehelichten; woran man doch, nach dem 15. Verse, zu zweifeln Ursache hat; oder die Männer haben durch diese Verbindung mit ihnen gesündigt, 5 Mos. 7, 3. c. 23, 3. Eir. 9, 1. 2. Nehem. 13, 23. Deswegen wurden sie mit einem kurzen Leben bestraft, und blieben ohne Kinder, v. 5. 19. 21. **Polus.** Solche Ehen waren nicht erlaubt, wenn nicht die Weiber zuvor den jüdischen Gottesdienst angenommen hatten. Daß dieses hier geschehen sey, will *Aben-Esra* selbst aus den Worten des 15. Verses schließen, welche doch andere für einen Beweis des Gegentheils halten. Daselbst steht, daß Orpa zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret sey. Dieses ist, wie er spricht, ein Beweis, daß sie zu dem jüdischen Gottesdienste bekehret gewesen war. Der chaldäische Umschreiber ist aber einer ganz andern Meynung, und spricht, Machlon und Chilion haben gesündigt, da sie fremde Weiber nahmen. So redet auch das *Midrash* über Ruth; wie *Buxtorf* in seinem Werke von den Ehen und Ehescheidungen, angemerket hat c). **Patrick.** Einige meinen, daß diese Männer gesündigt haben, da sie sich mit Weibern von einem abgöttischen Volke verhehlchten, Eir. 9, 1. Neh. 13, 23. Indessen waren doch solche Ehen erlaubt, wenn sich die Weiber zum wahren Gottesdienste bekehrten hatten. Dieses haben vielleicht diese Weiber, sonderlich Ruth, gethan. Man lese v. 16. Cap. 2, 12. Und wenn auch solches nicht vor der Verhehlung geschehen ist: so kann doch wohl gute Hoffnung vorhanden gewesen seyn, daß sie nachgehends den jüdischen Gottesdienst annehmen würden. Dem sey aber, wie ihm wolle: so sind doch diese ungleichen Ehen einigermassen zu entschuldigen. Machlon und Chilion sind vielleicht, weil sonst niemand von ihrem

(556) Daß Bethlehem auch Ephrath geheißen habe, ist aus 1 Mos. 35, 19. c. 48, 7. ganz gewiß. Aus eben diesen Stellen erhellet aber, daß dieser Name viel älter sey, als daß er von dem Weibe Calebs herkommen seyn könnte. Von dieser Stadt mag der ganze herumliegende Strich Landes den Namen bekommen haben; wenigstens ist gewiß, daß ein ansehnlicher Theil Landes Ephrata müsse geheißen haben, wie man aus 1 Sam. 17, 12. und Mich. 5, 1. sehen kann. Uebrigens siehe auch, was oben zu 4 Mos. 35, 19. angemerkt worden.

Orpa, und der Name der andern war Ruth; und sie blieben daselbst ungefähr zehen Jahre. 5. Und die beyden, Nachlon und Chilson, starben auch. Also wurde dieses Weib übrig gelassen, nach ihren beyden Söhnen, und nach ihrem Manne. 6. Da machte sie sich auf mit ihren Schwiegertöchtern, und kehrte aus den Feldern Moabs zurück: denn sie hatte in dem Lande Moab gehöret, daß der Herr sein Volk besuchet, und ihnen Brodt gegeben hatte. 7. Darum gieng sie aus von dem Orte, wo sie gewesen war, und ihre beyden Schwiegertöchter mit ihr. Da sie nun auf dem Wege giengen, um wieder nach dem Lande Juda zurück zu kehren: 8. So sprach Naomi zu ihren beyden Schwiegertöchtern: Gehet hin, kehret zurück, eine jegliche nach dem Hause ihrer Mutter. Der Herr

Jahr
der Welt
2677. 2688.
Vor
Christi Geb.
1317. 1316.

ihrem Volke in diesem Lande war, gezwungen gewesen, sich mit moabitischen Jungfrauen zu verhehlichen. Denn sie hatten schon lange Zeit in diesem Lande gewohnt, und wußten nicht, wie lange ihr Aufenthalt daselbst noch dauern würde. Ohne Zweifel ist dieses auch durch besondere Regierung der göttlichen Vorsehung geschehen, welche wollte, daß die Moabiterrin Ruth, die cananäische Hure Rahab, die Blutschärderin Thamar, und die Ehebrecherin Bathseba, unter den Vorältern des Mesias eine Stelle haben sollten, um anzuzeigen, daß er ein Seligmacher sowol der Heiden, als der Juden seyn, und alle Sünden, selbst auch die allerschwersten, mit seinem Blute abwaschen wollte ⁵⁷⁷). *Gefell der Gottesgel.*

c) *Seit. 31.*

Der Name der einen war Orpa, und der Name der andern war Ruth. Diese Weiber scheinen nicht von so vornehmen Herkommen gewesen zu seyn, wie die Talmudisten sich einbilden: sondern von gemeinem Stande. Denn sonst würde man sie nicht Fremden gegeben haben. *Patrick.*

Und sie blieben daselbst ungefähr zehen Jahre. Nach ihrer Verhehlichung; so lange die Hungersnoth dauerte. *Patrick, Polus.*

5. Und die beyden, Nachlon und Chilson, starben auch. Der chaldäische Umschreiber spricht, ihre Tage wären verkürzt worden, weil sie fremde Weiber genoumen hätten. Wenn dieses wahr ist, so kann man glauben, daß sie, um eben dieser Ursache willen, auch ohne Kinder gestorben sind: denn man findet nicht die geringste Meldung, daß sie Kinder gehabt haben. *Patrick.*

Also wurde dieses Weib übrig gelassen, nach ihren beyden Söhnen, und nach ihrem Manne. Naomi blieb, weil sie in einem fremden Lande lebete, in einem beklagenswürdigen Zustande. *Patrick.*

6. Da machte sie sich auf mit ihren Schwiegertöchtern. Sie packte ihre Sachen ein, und machte sich fertig, das Land Moab zu verlassen. Ihre Töchter sollten ihr dahin Gesellschaft leisten. Denn es war gebräuchlich, daß man geliebte Perso-

nen ein Stück Weges begleitete, wenn dieselben eine lange Reise thun wollten. *Patrick.*

Denn sie hatte in dem Lande Moab gehöret, daß der Herr sein Volk besuchet ... hatte. Das Land Moab lag so nahe an Canaan, daß man daselbst geschwind hörte, was in dem Lande Israel geschah. *Patrick.*

Und ihnen Brodt gegeben hatte. Das ist, Speise. Denn Naomi wollte in Moab nicht länger bleiben, als sie durch die Noth dazu gezwungen wurde. *Polus.*

7. Darum gieng sie aus von dem Orte, &c. Weil die Noth nicht mehr vorhanden war, welche sie gezwungen hatte, dahin zu gehen. *Patrick.*

Und ihre beyden Schwiegertöchter mit ihr. Welche sie liebete, als ob sie ihre leibliche Mutter gewesen wäre. *Patrick.*

Um wieder nach dem Lande Juda zurück zu kehren. Dieses zielt auf die Naomi: denn ihre Töchter waren noch nicht in dem Lande Juda gewesen. *Patrick.*

8. So sprach Naomi zu ihren beyden Schwiegertöchtern. Da sie an die Gränzen des Landes Moab gekommen waren, so sprach sie folgende Worte. *Patrick.*

Gehet hin, kehret zurück, eine jegliche nach dem Hause ihrer Mutter. Naomi that ihre Schwiegertöchter, sie möchten ihr nicht weiter Gesellschaft leisten: sondern nach ihren Wohnungen zurück kehren. Es scheint, sowol unter den Moabitern, als unter den Israeliten, gebräuchlich gewesen zu seyn, daß die Witwen bey ihren Vätern wohnten. Die Weiber hatten ihre besondern Zimmer, worinne die Töchter bey der Mutter wohnten, wie die Söhne bey dem Vater. *Patrick.* Naomi sprach: zu dem Hause eurer Mutter; nicht deswegen, weil Orpa und Ruth keiner Vater hatten, man lese hiervon Cap. 2, 11.; sondern weil die Töchter ordentlich mit ihren Müttern an meisten zu thun hatten, ihnen am liebsten waren, und daher in einerley Zimmer mit ihnen wohnten, welche von dem Theile des Hauses abgesondert waren, worinne sich die Mannspersonen aufhiel-

(557) Man sehe hiervon auch die hällischen annotations in hagiographa, über diese Stelle.

Jahr
der Welt
2688.

Herr thue an euch Wohlthat, wie ihr an den Todten, und an mir, gethan habet. 9. Der Herr gebe euch, daß ihr Ruhe findet, eine jegliche in dem Hause ihres Mannes. Und da sie dieselben küßete: so huben sie ihre Stimme auf, und weineten. 10. Und sie sprachen zu ihr: Wir wollen gewißlich mit dir zu deinem Volke zurück kehren. 11. Aber Naomi sprach: Kehret zurück, meine Töchter; warum solltet ihr mit mir gehen? Habe ich noch Söhne in meinem Leibe, daß sie euch zu Männern seyn möchten? 12. Kehret um, meine Töchter, gehet hin: denn ich bin zu alt, einen Mann zu haben. Wenn ich auch spräche: Ich habe Hoffnung, daß ich noch in dieser Nacht einen Mann haben, ja auch Söhne

hieten. **Polus.** Naomi sagte dieses entweder im Ernste, aus Liebe zu ihren Schwiegertöchtern, weil sie diese nicht wollte dadurch in einen gedrückten Zustand bringen, daß sie bey ihr bleiben sollten, da sie nunmehr in großer Armut war; oder um die Aufrichtigkeit der Zuneigung zu prüfen, die Orpa und Ruth zu ihr trugen. Oder es kann auch seyn, daß sie dieses vergleichungsweise gesagt hat, damit sie ihre Schwiegertöchter um so viel eher bewegen möchte, zurück zu kehren. Der Verstand ihrer Worte kann alsdenn folgender gewesen seyn: ihr habet vielmehr Ursache, zurück zu euren Müttern zu kehren, als in ein Land zu ziehen, welches euch fremde ist; und zwar mit mir, da ich nur euere Schwiegermutter bin. Ich bin durch keine Blutsfreundschaft mit euch verbunden, sondern nur durch ein solches Band, welches durch den Tod eurer Männer zerrissen ist. **Gesells. der Gottesgel.**

Der Herr thue an euch Wohlthat. Naomi begleitete den Abschied ihrer Schwiegertöchter mit einem Segen, und bath Gott, daß er ihnen eben so gnädig seyn möchte, als sie gute Weiber gegen ihre Mütter, und gute Töchter gegen ihre Mütter, gewesen wären. **Patrick.**

Wie ihr an den Todten . . . gethan habet. Das ist, an meinen Söhnen, euren Männern, da sie noch am Leben waren. **Polus.**

V. 9. Der Herr gebe euch, daß ihr Ruhe findet. Das ist, ein geruhiges und glückliches Leben, frey von der Sorge, Beklemmung, Mühe und Bedrängniß, welchem allem die Wittwen insonderheit unterworfen zu seyn pflegen. **Polus.**

Eine jegliche in dem Hause ihres Mannes. Naomi wünschte, daß ihre Schwiegertöchter glücklich in eigene Wohnungen versetzt werden, gute Männer bekommen, und dieselben lange Zeit in Ruhe und Friede, behalten möchten. **Patrick.**

(538) Auf das Geseß Moses kann hier nicht gesehen werden, weil dasselbe weder auf solche Brüder gehen konnte, deren einer erst nach dem Tode des andern verheiratheten geboren worden; indem die Ungleichheit des Alters in solchem Falle allzugroß gewesen, auch die Absicht, dem verstorbenen Bruder Saamen zu erwecken, weggefallen wäre: noch auch vor andern Brüdern, als von solchen redet, die von einerley Aeltern, wenigstens von einerley Vater, erzeugt worden, nicht aber von solchen, die zwar von einerley Mutter, aber von verschiedenen Vätern bekamen. Der ganze Ausdruck soll wohl nicht mehr bedeuten, als so viel, daß sie nicht mehr im Stande sey, ihnen Männer zu verschaffen; und wird mit Fleiß also abgefaßt, daß er etwas ungereimtes enthält, wie man bey Vorstellungen, die von etwas abrathen sollen, zu gebrauchen pflegt.

Und da sie dieselben küßete. Wie gewöhnlich war, wenn Freunde einander begegneten, oder von einander Abschied nahmen. **Patrick, Polus.**

So huben sie ihre Stimme auf, und weineten. Sie wurden alle außerordentlich betrübt, da sie an das Scheiden gedachten. **Patrick.**

V. 10. . . Wir wollen gewißlich mit dir zu deinem Volke zurück kehren. Orpa und Ruth beschloßen, der Naomi nach Bethlehem Gesellschaft zu leisten. **Patrick.**

V. 11. Kehret zurück, meine Töchter . . . Habe ich noch Söhne in meinem Leibe, daß sie euch zu Männern seyn möchten? Nach der alten Gewohnheit, 1 Mos. 38. und nach dem ausdrücklichen Geseße Gottes, 5 Mos. 25. 5. Ohne Zweifel hatte Naomi ihren Töchtern, unter andern Theilen des jüdischen Gottesdienstes, worin sie dieselben unterwies, auch dieses Geseß bekannt gemacht. **Polus.** Aus dieser Stelle sieht man, daß der Gebrauch, nach welchem ein Mann die Witwe seines Bruders ehelichte, wenn derselbe keine Kinder hinterlassen hatte, so alt gewesen ist, daß er auch unter solchen Völkern statt gefunden hat, welche nicht von Abraham abstammten. Man lese 1 Mos. 38. wo man denselben noch vor dem Geseße Moses findet ⁵³⁹. **Patrick.**

V. 12. Kehret um, meine Töchter, &c. Hier möchte man fragen, warum es Naomi ihren Schwiegertöchtern so ernstlich widerathen habe, mit ihr zu reisen, und warum sie dieselben nicht vielmehr zu bewegen gesucht habe, mit ihr zu ziehen, und den jüdischen Gottesdienst anzunehmen? Ich antworte hierauf, erstlich, daß sie vielleicht diese Abriethung für das beste Mittel gehalten hat, Orpa und Ruth bey sich zu behalten; wie oftmals, sonderlich unter dem weiblichen Geschlechte, zu geschehen pflegt; zweytens, daß Naomi nicht wollte, daß ihre Schwiegertöchter den jüdischen Gottesdienst zu überreit, und zu unbe-

Söhne gebähren könnte: 13. **Wolltet ihr darauf warten, bis sie groß worden wären? solltet ihr dadurch aufgehalten werden, einen Mann zu nehmen? Nein, meine Töchter.** Denn es ist mir viel bitterer, als euch. Aber die Hand des Herrn ist wider mich ausgegangen. 14. **Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten wiederum; und Orpa küßete**

Vor
Christi Geb.
1316.

unbedachtsam ergreifen sollten, aus Hoffnung, dadurch einigen Vortheil zu erlangen. Darinne konnten sie, wie ihr wohl bewußt war, leichtlich betrogen werden, und zugleich vieler Beschwerlichkeit und großem Kummer unterworfen seyn. Sie hätten deswegen diesen Gottesdienst vielleicht wiederum verlassen können; und dieses wäre noch schlimmer gewesen, als wenn sie denselben gar nicht angenommen hätten. Daher handelte sie vernünftig, gerecht und gottesfürchtig, daß sie ihren Schwiegertöchtern, Orpa und Ruth, sowol die wahre Beschaffenheit der Sache bekannt machte, als auch die äußerlichen Drangsale, die sie zu erwarten hatten, wenn sie ihren Gottesdienst, und ihre Wohnung veränderten. So hat auch der Heiland gehandelt, Matth. 8, 20. ³⁹⁹ **Polus.**

W. 13. Wolltet ihr darauf warten ... solltet ihr dadurch aufgehalten werden, einen Mann zu nehmen? Ich würde dieses nicht mit Grunde hoffen können; und ihr würdet keine Ursache haben, solches zu thun. **Polus.** Naomi fuhr fort, ihnen eben diese Bewegungsgründe vorzuhalteln, und bestärkte dieselben noch dadurch, daß sie sagte, sie wäre zu alt, einen Mann zu nehmen; und ihre Schwiegertöchter wären zu jung, als daß sie sich nicht wiederum verhehlichen sollten; wenn sie auch schon sich noch in der Stunde verheirathete, und versichert wäre, daß sie Kinder, und zwar Söhne, gebähren würde: so wür-

de es doch unbillig seyn, daß die Töchter so lange warten sollten, bis diese Söhne ihre Männer werden könnten. **Patrick.**

Nein, meine Töchter. Denn es ist mir viel bitterer, als euch. **2c.** Nämlich, daß ihr ohne Männer und Kinder geliebet seyd ⁵⁰⁰, und ich mich in solchen Umständen befinde, daß ich euch nicht nöthigen, oder ermuntern kann, mit mir zu gehen. Naomi war damals in so schlechten Umständen, daß Ruth, da sie mit ihr nach Bethlehem gekommen war, sich gezwungen sahe, auf dem Felde nachzulesen, damit sie nur leben könnte, Cap. 2, 2. **Polus.** Naomi verlangete, daß ihre Schwiegertöchter gar nicht daran denken sollten, mit ihr zu ziehen. Sie stellte ihnen deswegen vor, in was für einen schlechten Zustand sie Gott versetzt hätte; dieser fiel ihr um so viel schwerer, weil sie nicht vermögend wäre, für so liebe Töchter etwas zu thun. **Patrick.**

W. 14. Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten wiederum. Orpa und Ruth bestimmten sich sehr, indem sie entweder an die Fortsetzung der Reise mit ihrer Schwiegermutter, oder an das Scheiden von derselben, gedachten. **Patrick.**

Und Orpa küßete ihre Schwiegermutter. Sie nahm, wie gewöhnlich, mit einem Kusse von ihr Abschied, 1 Mos. 37, 28. 1 Kön. 19, 20. **Patrick, Polus.** Die Juden merken an, daß unter ihnen drey Arten von

(559) Das Exempel des Heilandes muß hier mit einiger Behutsamkeit gebrauchet werden, da in demselben theils die unlaute und verkehrte Absicht dieses Menschen seiner Unwissenheit wohl bekannt gewesen; theils nicht von der Annehmung seiner Lehre, sondern von dem äußerlichen Deyntritte zu der Zahl seiner Jünger die Rede war. Was die Ursachen des Verhaltens der Naomi anbelrifft, so ist dabey folgendes zu erinnern: 1) Da ihre Schwüre diese zehn Jahre über, Gelegenheit genug gehabt hätten, die Göttlichkeit der wahren Religion kennen zu lernen, niemals aber eine Neigung zu Annehmung derselben bezeuget hatten (wie hier vorausgesetzt wird) so wollte sie dieselben auch nicht dazu bereden. 2) Da sie nicht anders glaubte, als es beruhe der Vorsatz, mit ihr zu ziehen, bloß auf einer natürlichen Liebe gegen sie, und auf einer Hoffnung besserer Verforgung, welche sie jedoch nicht im Stande war ihnen zu verschaffen; 3) oder wo sie auch hoffen konnte, daß sie sich zum Dienste des wahren Gottes wenden würden, möchte solches nur um zeitlicher Absichten willen, und nicht aus wahrer Ueberzeugung geschehen, so hielt sie für rathamer, sie von ihrem Vorhaben abzunehmen. 4) Sollten sie ja anders Sinnes seyn, und der rechten Religion beyzutreten begehren, so würden diese Vorstellungen eine bequeme Gelegenheit seyn, ihre Niedlichkeit zu prüfen, und die Lausereit ihrer Gesinnungen an das Licht zu bringen, wie der Erfolg gezeigt hat. Sollte aber die Meynung derjenigen Grund haben, die dafür halten, daß diese beyden Weiber schon längst die jüdische Religion angenommen hätten, welches sich aber gewiß aus v. 15. nicht erzwingen läßt; so gesthe ich, daß es äußerst schwer wäre, dieses Verhalten der Naomi auch nur mit dem geringsten Scheine zu schmücken.

(560) Künftlicher geht es auf ihren beydeseitigen gesammten Zustand. Sie saget: ihr hoffet es zu verbessern, wenn ihr mit mir zieht. Glaubt es nicht! Ich bin viel übler daran als ihr. Es ist noch besser, wenn ihr bey eurem Wolfe bleibet, da ihr leichter wieder verheirathet werden könnt, als wenn ihr zu mir kommet.

Jahr
der Welt
2688.

Küßete ihre Schwiegermutter: aber Ruth klebte ihr an. 15. Daher sprach sie: Siehe, deine Schwägerin ist zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret: kehre du auch wieder um, deiner Schwägerin nach. 16. Aber Ruth sprach: Sey mir nicht entgegen, daß ich dich verlassen sollte, um von dir wieder zurück zu kehren: denn wo du hingehst wirst, will ich auch hingehen; und wo du übernachten wirst, will ich übernachten. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott mein Gott. 17. Wo du sterben wirst, will ich sterben, und da will ich begraben werden. Also thue mir der Herr, und also thue er dazu, wenn nicht der Tod allein eine Scheidung zwischen mir, und zwischen dir, machen soll.

18. Da

von Küßten gewöhnlich und lobenswürdig gewesen sind: die übrigen wären alle nur solche gewesen, die aus Muthwillen und Leichtsinigkeit hergerühret hätten. Die eine Art von Küßten geschähe aus Ehrerbietung gegen hochgeachtete Personen, 1 Sam. 10, 1. die zweyte, wenn Freunde einander begegneten, 2 Mos. 4, 27. die dritte, wenn Freunde von einander Abschied nahmen. Von dieser Art wird das gegenwärtige Beyspiel angeführt. 4. Tanchuma setzet hiezu noch eine vierte Art, nämlich, wenn nahe Blutsfreunde einander begrüßten, 1 Mos. 29, 11. Allein diese Art gehörte, in gewisser Maaße, mit zu der zweyten. Drusus ist der Meinung, man habe noch eine andere Art gehabt, nämlich den Kuß des Gebeths, der in der ersten christlichen Kirche gebräuchlich, und, wie er glaubet, von den Juden in dieselbe herüber genommen worden ist. Buxtorf versichert aber, daß er in keinen jüdischen Schriften etwas davon habe finden können. Man lese sein talmudisches Wörterbuch, unter dem Worte קָרַב ד). Patrick.

d) fol. 240f.

Aber Ruth klebte ihr an ⁵⁶¹). Sie wollte sie nicht verlassen: sondern war fest entschlossen, mit ihr nach dem jüdischen Lande zu gehen. Patrick.

V. 15. ... Siehe, deine Schwägerin ist zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret. Der vornehmste unter diesen Götzen war Chamos, wie man 4 Mos. 21, 29. 1 Kön. 11, 7. findet. Hieraus erhellet, daß Orpa nicht zum jüdischen Gottesdienste bekehret gewesen ist: sondern die Götter ihres Vaterlandes noch anbethete. Doch hatte dieses keine Zwißigkeit in ihrem Hause verursacht, wie die Verschiedenheit des Gottesdienstes gemeinlich zu thun pflegt: oder sie hatte ihren Mann vollkommen geliebet, und trug nach dem Tode desselben, eine große Zuneigung zu seiner Mutter. Patrick. Naomi sagte dieses, erstlich, um die Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit der Ruth zu prüfen; zweytens, um der Orpa ihren Götzendienst zu verweisen, und die Ruth solchergestalt davon abzubringen; drittens, um ihr zu verstehen zu geben, daß sie, wenn sie mit ihr nach dem

jüdischen Lande gienge, den wahren Gott und Gottesdienst würde annehmen müssen. Polus.

Kehe du auch wieder um, deiner Schwägerin nach. Es könnte vielleicht fremde zu seyn scheinen, daß Naomi in der That bey der Ruth angehalten habe, daß sie hingehen, und den Götzen dienen sollte. Allein ihre Absicht war, die Ruth zu versuchen, und ihr zu zeigen, daß sie nichts unbedachtfamlich thun, und sonderlich ihren Gottesdienst, nicht verändern dürfte, ohne alles gehörig zu überlegen, und sonderlich die Ursachen, die sie dazu hätte, reiflich zu erwägen; denn wenn Ruth nur aus Liebe zu ihr bezwogen würde, den jüdischen Gottesdienst anzunehmen: so könnte sie denselben vielleicht nach ihrem Tode, oder wenn sie ihren armenlichen Zustand sähe, wiederum verlassen. Patrick.

V. 16. ... Sey mir nicht entgegen: denn wo du hingehen wirst, will ich auch hingehen. Das ist, in deiner Gesellschaft will ich mit meinem Zustande, wie er auch beschaffen seyn mag, vergnügt seyn. Patrick.

Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott mein Gott. Ich sehe von den Götzen ab, zu welchen meine Schwester zurück gekehret ist. Ich will keinen andern Gott anbethen, als deinen Gott, der wahrhaftig der einzige wahre Gott ist. Polus. Aus diesen Worten sieht man, daß Ruth entschlossen gewesen ist, den jüdischen Gottesdienst so vollkommen anzunehmen, daß sie den Tyranten gleichsam einverleibet werden wollte, als ob sie im jüdischen Lande selbst geboren wäre. Patrick.

V. 17. Wo du sterben wirst, will ich sterben, und da will ich begraben werden. Also thue mir der Herr, 2c. Ruth war entschlossen, daß nichts anders, als der Tod, sie von der Naomi scheiden sollte; und auch dieser noch nicht ganz: denn sie wollte mit ihr in einem Grabe liegen. Dieses bestärkte sie mit einem Eide, oder Fluche über sich selbst; daß ihr nämlich, wenn sie bey der Naomi nicht getreulich bleiben würde, noch größeres Uebel begegnen möchte, als sie ertragen könnte. Diesen Ausdruck findet man nachgehends

(561) Das hebräische Wort ist nicht ohne Nachdruck. Wird aber dieser in die deutsche Sprache übertragen, wie hier geschieht, so lautet es überaus unangenehm und fremde. Lutherus saget viel schöner: Ruth aber blieb bey ihr; so versteht man, was gesagt ist.

18. Da sie nun sahe, daß sie sich fest vorgenommen hatte, mit ihr zu gehen: so hörte sie auf, zu ihr zu reden. 19. Also giengen diese beyde, bis sie nach Bethlehém kamen; und es geschah, da sie in Bethlehém hinein kamen, daß die ganze Stadt über sie in Bewegung gerieth; und sie sprachen: ist dieses Naomi? 20. Aber sie sprach zu ihnen: Nennet mich nicht Naomi; nennet mich Mara: denn der Allmächtige hat mir große Bitterkeit angethan. 21. Voll zog ich hinweg: aber ledig hat mich der Herr wieder zurück kehren lassen. Warum wolltet ihr mich Naomi nennen, da der Herr wider mich

gehet?

gehends noch in vielen andern Stellen, als 1 Sam. 3, 17. c. 14, 44. c. 20, 13. 2 Sam. 3, 9. 35. 10. Patrick.

W. 18. Da sie nun sahe, daß sie sich fest vorgenommen hatte, mit ihr zu gehen: so hörte sie auf, zu ihr zu reden. Naomi redete zu der Ruth nicht ein Wort mehr davon, daß dieselbe sie verlassen sollte, da sie sahe, daß dieselbe einen festen und wohlgegründeten Entschluß gefaßt hatte, den wahren Gottesdienst anzunehmen. So erklärt der Chaldäer diese Stelle. Er giebt vor, Naomi habe der Ruth ausführlich bekannt gemacht, wenn sie ihren Gottesdienst ergreifen wollte, so müßte sie sehr viel, nämlich nicht weniger als sechshundert und dreyzehnen Gebote halten; sonderlich die Ruhe des Sabbaths, wozu Israel verpflichtet wäre, und die Unerbung des einigen Gottes &c. Auf dieses alles habe Ruth geantwortet: Was dein Volk hält, will ich auch halten, als ob ich vom Anfange an zu ihm gehörte hätte. Patrick.

W. 19. Also giengen diese beyde, bis sie nach Bethlehém kamen. Hieraus erhellet, daß sie in sehr schlechten Umständen gewesen seyn müssen, weil sie keinen Bedienten zu ihrer Begleitung, und keinen Esel zum reiten hatten. Patrick.

Und es geschah, da sie in Bethlehém hinein kamen, daß die ganze Stadt über sie in Bewegung gerieth; und sie sprachen: ist dieses Naomi? Ist dieses die Naomi, welche hier ehemals in solchem Ueberflusse und Ansehen gelebet hat? Wie wunderbarlich haben sich nicht ihre Umstände verändert, daß sie in einem so einfachen und elenden Zustande hieher zurück kömmt! Da diejenigen, welche die Naomi kannten, ihre Zurückkunft bekannt machten: so lief alles Volk aus den Häusern herzu, um sie zu sehen. Weil man nun in ihrer Kleidung, und in ihrer Geberdung, eine so große Veränderung spürte: so konnte man kaum glauben, daß dieses die Naomi wäre. Allein der Araber und der Syrer, verstehen es, in ihren Uebersetzungen, ganz anders; nämlich, die ganze Stadt habe sich erfreuet, und gesagt: dieses ist Naomi. Die 70 Dolmetscher, denen sie folgen, sagen gleichergestalt, *ἡχοῦσε ἡ πόλις*, die Stadt erkönete wieder von der Zeitung; und man fragte, ob dieses Weib die Naomi wäre? Denn viele hatten sie noch nicht gesehen, oder konnten sich nicht mehr auf sie bekennen, sondern hatten nur viel von ihr reden hören. Patrick.

W. 20. ... Nennet mich nicht Naomi: nennet mich Mara. Naomi (*נָאוֹמִי*) bedeutet vergnügend, freudig, oder lieblich; und Mara (*מָרָא*) bitter, oder betrübt. Polus. Naomi sprach zu ihren Mitbürgern, ihr alter Name stimmte mit ihrem gegenwärtigen Zustande nicht überein; dieser erforderte, daß sie vielmehr einen ganz andern Namen führete. Einige schließen hieraus, daß sie den Namen, Naomi, nicht in ihrer Kindheit von ihren Eltern erhalten habe: sondern daß sie nur, wegen ihrer artigen Gestalt, und wegen ihres höflichen Bezeigens, bey ihren Nachbarn unter diesem Namen bekannt gewesen sey. Patrick.

Denn der Allmächtige hat mir große Bitterkeit angethan. Dieses war die Ursache, weswegen sie den neuen Namen, Mara, führen wollte, welcher bitter bedeutet. Josephus spricht, Naomi bedeuete in der hebräischen Sprache, *εὐτυχίαν*, Glück; und Mara, *ἰδύριον*, Bitterniß und Schmerz. Patrick.

W. 21. Voll zog ich hinweg. Mit meinem Manne, meinen Söhnen, und einem ziemlichen Vermögen, womit wir uns erhalten konnten. Polus.

Aber ledig hat mich der Herr wieder zurück kehren lassen. Das Targum versteht dieses so, als ob es auf den Mann und die Söhne der Naomi zielete, mit denen sie nach dem Lande Moab gegangen war, die ihr aber nunmehr entrißen waren. Man kann es aber auch ganz wohl von ihrem Vermögen verstehen, welches sie mit sich genommen hatte, um in einem fremden Lande davon zu leben, wo sie sich aufhielt, bis alles verzehret war. Patrick.

Warum wolltet ihr mich Naomi nennen? Diese Frage war eigentlich eine starke Verneinung, und bedeutete so viel, als ob Naomi gesagt hätte: ich bitte euch, leget mir doch keinen Namen bey, der mit meinem Zustande so wenig übereinstimmt. Denn dieses erinnert mich nur meines vorigen Glücks, und meines gegenwärtigen Elendes, und dienet folglich zur Vergrößerung meiner Bitterniß. Gesells. der Gottesgelehrten.

Da der Herr wider mich gesetzt, &c. Das ist, er hat gleichsam im Gerichte ein Zeugniß wider mich abgelegt, und ein Urtheil wider mich ausgesprochen. Dadurch, daß er mich bestrafet hat, hat er zu erkennen gegeben, daß ich eine Sünderin bin. Polus. Von Gott wird gesagt, daß er wider die Menschen zeige, wenn er ein Urtheil wider sie ausspricht, und sie

Jahr
der Welt
2688.

gezeuget, und der Allmächtige mir Uebels angethan hat? 22. Also kam Naomi wieder, und Ruth, die Moabiterin, ihre Schwiegertochter, mit ihr, die von den Feldern Moabs wieder kam; und sie kamen nach Bethlehem, zu Anfange der Gerstenerndte.

ſie dadurch verdammet, daß er ihnen Drangſal zuſchicket. Naomi murrte hierüber nicht: ſondern ſie erkannte nur in Demuth, daß Gott ſchwere Züchtigungen über ſie verhänget hatte, welche, wie ſie glaubete, Zeichen ſeines Mißfallens waren ⁵⁶²). Patrick.

B. 22. Also kam Naomi wieder, 2c. Der Verſtand hiervon iſt: Dieſes iſt eine kurze Erzählung von der Zurückkunft der Naomi in ihr Vaterland, mit ihrer Schwiegertochter, die ihr hatte wollen Geſellſchaft leiſten. Patrick.

Und ſie kamen nach Bethlehem, zu Anfange der Gerstenerndte. Hier wird auch die Zeit ge-

meldet, wenn Naomi zurück gekommen iſt. Es geſchah dieſes ungefähr um die Zeit des Oſterfeſtes. Denn wenn die Garbe der Erſtlinge, deren 3 Moſ. 23, 10. 11. gedacht wird, am zweyten Tage der ungeſäuerten Brode dargebracht worden war: ſo ſiegt man an, die Gerſte einzuerndten. Daher hat der Chaldäer dieſe Worte folgendergeſtalt umſchrieben: Sie kamen zu Anfange des Oſterfeſtes nach Bethlehem; und an dieſem Tage fiengen die Kinder Iſrael an, die Garbe abzumähen, welche gewebet werden mußte, und von Gerſte war. Patrick.

(562) Wird dieſe Erklärung angenommen, ſo muß der Unterſchied wohl beobachtet werden, welcher ſich zwiſchen eigentlichen Strafen und väterlichen Züchtigungen Gottes findet. Es iſt aber hier weder von dem einen, noch von dem andern die Rede; ſondern es bezieht ſich dieſer Ausdruck auf das Vorhergehende, und ſie will ſagen: Warum wollet ihr mir einen Namen beylegen, der mir gar nicht zukömmt, und dem der Herr ſelbſt auf eine thätige Weiſe widerſprochen hat.

Das II. Capitel.

In dieſem Capitel findet man: I. Wie Ruth auf dem Felde Boas', ihres Unverwandten, Aehren aufleſt. v. 1-3. II. Wie ſie bey ihm bekant wird. v. 4-7. III. Ihr Geſpräch mit ihm. v. 8-13. IV. Sein gutes Bezeigen gegen ſie. v. 14-17. V. Wie Ruth dieſe Begebenheit der Naomi erzählt, und von derſelben einen guten Rath bekömmt, dem ſie auch folget. v. 18-23.

Naomi hatte nun einen Blutsfreund ihres Mannes, einen Mann von gewaltigem Vermögen, aus dem Geſchlechte Elimelechs; und ſein Name war Boas. 2. Und Ruth, die Moabiterin, ſprach zu Naomi: Laß mich doch auf das Feld gehen, und

v. 1. Matth. 1, 5.

daß

B. 1. Naomi hatte nun einen Blutsfreund ihres Mannes, einen Mann von gewaltigem Vermögen. Die Worte, **היה עשיר**, werden ſehr wohl überſetzt: gewaltig an Vermögen, oder von gewaltigem Vermögen ⁵⁶³): denn Reichthum machet einen Menſchen mächtig und vermögend. Nach dem Chaldäiſchen aber bedeuten dieſe Worte einen Mann, der mächtig im Geſetze war. Dadurch verſtehen die Hebräer nicht eben eine Perſon von großer Weiſheit und Gottesfurcht: ſondern die Meynung der Juden, die in ihren Gedanken immer mit ihren Akademien und Sanhedrins beſchäftigt ſind, iſt, wie es auch der Chaldäer I Chron. 4, 22, 23. erklärt, daß dieſer Mann der 27, oder das Oberhaupt der Schule der Weiſen zu Bethlehem geweſen ſey. Patr.

Aus dem Geſchlechte Elimelechs; und ſein Name war Boas. Zu Ende dieſes Buchs findet

man Nachricht von ſeinen Vorfahren, wie auch von ſeinen Nachkommen, welche, wie er ſelbſt, zu Bethlehem gewohnt haben. Patrick.

B. 2. Und Ruth ... ſprach zu Naomi: Laß mich doch auf das Feld gehen, und daſelbſt Aehren aufleſen. Dieſes war den Armen und Fremden erlaubt, 5 Moſ. 24, 19. und Ruth konnte ſich zu beyden zählen. Sie ſchämte ſich nicht, ihre Armuth zu bekennen, und wollte doch auch ihr Brodt nicht als eine Müßiggängerin eſſen. Hierdurch zeigte ſie, daß ſie eine bedachtſame, fleißige und tugendhafte Weibsperson war, wie ſie auch Cap. 3, 11. genennet wird. Polus. Dieſes iſt ein ſtarker Beweis von der Sittſamkeit der Ruth, und von ihrer ehrerbietigen Neigung gegen ihre Schwiegermutter, daß ſie, ohne Erlaubniß der Naomi, nirgends hin gehen wollte,

(563) Die Redensart, ſo allhier befindlich iſt, kömmt der deutſchen Redensart: ein wackerer Mann, ſehr nahe, und bedeutet einen, der ein unanſtößig Leben führt. Weil nun daraus jemanden ein Anſehen zuwächſt, ſo heißt es auch ſo viel, als ein angeſehener Mann. Daß es nicht auf den Reichthum gehen könne, erhellet aus Cap. 3, 11. alſo auch die arme Ruth **היה עשיר** genennet wird.

dasselbst Mehren auflesen, nach demjenigen, vor dessen Augen ich Gnade finden werde. Und sie sprach zu ihr: Gehe hin, meine Tochter. 3. Da gieng sie hin, und kam, und las auf dem Felde nach den Mähdern; und es fiel ihr von ungefähr ein Theil von dem Felde Boas vor, der von dem Geschlechte Elimelechs war. 4. Und siehe, Boas kam von Bethlehchem, und sprach zu den Mähdern: Der Herr sey mit euch; und sie sprachen zu ihm:

Vor
Christi Geb.
1316.

te, auch nicht einmal, um etwas zum Unterhalte beyder zu holen. **Patrick.**

Nach demjenigen, vor dessen Augen ich Gnade finden werde. Ob es schon die Pflicht der Israeliten erforderte, solches zuzulassen, 3 Mos. 19, 9. c. 23, 22.: so kann doch Ruth dieses vielleicht nicht gewußt haben; oder sie hat gedacht, daß man ihr, als einer Fremden, diese Freyheit misgönnen, oder verweigern möchte. Oder sie hat wenigstens geglaubt, daß es der Bescheidenheit und Demuth gemäß wäre, solche Gunst mit Dank zu erkennen. **Polus.** Ruth wird vielleicht nicht gewußt haben, daß die armen Fremden eben sowol, als die armen Israeliten, das Recht hatten, nachzulesen, 3 Mos. 19, 9. 10. Oder vielleicht ist sie so demüthig und gottesfürchtig gewesen, daß sie dieses nicht als ein Recht fordern, sondern als eine Gnade ansehen wollte, welche sie mit Dank zu erkennen hätte. **Patrick.** Vor dessen Augen ich Gnade finden werde bedeutet: der mir so viel Günst erzeigen, und mir das Nachlesen erlauben wird. Daraus erkannte man die Bescheidenheit und Demuth der Ruth, da sie sich ihres Rechtes, welches ihr das Gesetz gab, ohne Bewilligung und Genehmhaltung der Eigenthümer, nicht bedienen wollte. Vielleicht hat es aber auch den Eigenthümern, nach dem Gesetze, frey gestanden, was für Armen sie das Nachlesen auf ihren Feldern gestatten wollten; und folglich waren die Armen verpflichtet, mit dem Nachlesen nicht eher anzufangen, als bis sie die Günst des Eigenthumsherrn gewonnen hatten. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Gehe hin, meine Tochter. Dieses ist ein Zeichen von den schlechten Umständen der Naomi: denn sonst würde sie der Ruth nicht zugelassen haben, hinzugehen, und, unter den Aermsten von ihrem Wolke, Unterhalt zu suchen. **Patrick.**

W. 3. Da gieng sie hin, und kam. Auf ein Feld, wo sie erndten sahe. **Patrick.**

Und las auf dem Felde, nach den Mähdern. Sie sammelte die zerstreuten Kornähren, die den Arbeitern entfielen, und hinter ihnen liegen blieben. **Patrick.**

Und es fiel ihr von ungefähr ein Theil von dem Felde Boas vor, 2c. In Ansehung der zweyten, oder Nebenursachen ⁵⁶⁴, war dieses in der That nur zufällig, ob es schon durch die Vorsehung Gottes verordnet und bestimmt war. **Polus.** Durch die Leitung der günstigen Vorsehung Gottes, und nicht durch menschlichen Rath, kam Ruth auf das Feld dieses großen Mannes, dessen im ersten Verse gedacht wird. **Patrick.**

W. 4. Und siehe, Boas kam von Bethlehchem. Es ist merkwürdig, daß er auf eben das Feld zukam, wo Ruth hingegangen war. **Patrick.**

Und sprach zu den Mähdern: der Herr sey mit euch; und sie sprachen zu ihm: der Herr segne dich. Sie zeigten ihre Gottesfurcht auch im bürgerlichen Umgange, und bey irdischen Geschäften. Viele schämen sich ihres dessen, und nennen es Werkstellung, oder eiteln Stolz. **Polus.** In den alten Zeiten hatte man die gottselige Gewohnheit, daß man Gott bath, die ehrlliche Arbeit dererjenigen zu beglücken, welche man beschäftiget sahe; und diese antworteten darauf gleichfalls mit Gebethen. Die Heiden haben dieses selbst beobachtet; sonderlich zur Zeit der Erndte. Sie wollten dieselbe nicht eher anfangen, und mit der Sichel nicht eher an das Getreide schlagen, als bis Ceres angerufen war; wie man bey dem Ditzgil, im ersten Buche seiner Landgedichte ⁵⁶⁵ liest. Hier kömmt der gottselige Gruß: der Herr sey mit euch! zum ersten male vor. Nachgehends aber findet man, daß er sehr gemein und gewöhnlich gewesen ist, bis auf die Zeiten des Heilandes, da der Engel die heilige Jungfrau auf solche Weise grüßete, Luc. 1, 28. **Patrick.**

e) v. 347. 348.

W. 5.

(564) Ungelehrte Leser werden nicht verstehen, was hier die zweyten Ursachen heißen. Es werden damit diejenigen Dinge gemeynet, welche einen natürlichen und begreiflichen Einfluß in die Hervorbringung gewisser Wirkungen, oder eines gewissen Erfolgs haben; wie z. E. eine dienliche Arzney zur Genesung eines Kranken. Diese Dinge, welche man in Scholien *causas secundas* nennet, werden den göttlichen Verfügungen eines gewissen Erfolgs, entgegen gesetzt, welche zuweilen durch diese natürlichen Dinge, zuweilen auch ohne dieselben wirken.

(565) Hier werden zwar Dinge von verschiedener Art mit einander vermengt. Die Hauptsache aber, so damit gesagt werden soll, ist diese, daß die Grussformeln bey den Alten etwas reellers und erbaulichers enthalten haben, als heut zu Tage ein: gehorsamer Diener! Sie bestunden in guten Wünschen, deren sich die Heiden selbst in ihrem: *Salve, xarix* u. a. m. gebrauchten.

Jahr
der Welt
2688.

ihm: Der Herr segne dich. 5. Hernach sprach Boas zu seinem Knaben, der über die Mähder gesetzt war: Wem gehöret dieses junge Weib an? 6. Und der Knabe, der über die Mähder gesetzt war, antwortete und sprach: Dieses ist die moabitische junge Frau, welche mit der Naomi von den Feldern Moabs zurück gekommen ist. 7. Und sie hat gesagt: Laß mich doch auflesen, und Aehren bey den Garben sammeln, nach den Mähdern. So ist sie gekommen, und hat nun gestanden von früh an bis 12. Nun ist ihr zu Hause bleiben wenig. 8. Da sprach Boas zu Ruth: Hörest du nicht, meine Tochter? Gehe nicht, um auf einem andern Felde aufzulesen; du sollst auch nicht von hier weg-

B. 5. Hernach sprach Boas zu seinem Knaben, der über die Mähder gesetzt war. Dieser Knabe ⁵⁶⁶ mußte darauf sehen, ob die Mähder das ihrige thaten, und ob sie ihren gebührenden Unterhalt bekamen. Vermuthlich mußte er ihnen auch ihren Lohn auszahlen. Josephus nennet ihn *ἀγρόνομος*, und der Chaläer 27, den Meister und Oberaufseher der Mähder. Patrick.

Wem gehöret dieses junge Weib an? Vielleicht hat sich Ruth nicht gezeigt, da die ganze Stadt herbey kam, um die Naomi zu sehen; oder Boas hat damals nicht so genau Achtung auf sie gegeben, daß er sie nun wiederum gekannt hätte. Patrick. Weil Boas aus der Kleidung der Ruth sahe, daß sie keine Jungfrau, und auch keine geborne Einwohnerin in Bethlehem, sondern eine Fremde war: so fragte er, wer sie wäre, und wem sie angehörte? Gesells. der Gottesgelehrten.

B. 6. ... Dieses ist die moabitische junge Frau, welche mit der Naomi ... zurück gekommen ist. Das ist, diejenige, welche der Naomi, bey ihrer Zurückkunft, Gesellschaft geleistet hat. Denn von Ruth selbst konnte man nicht eigentlich sagen, daß sie zurück gekommen wäre, weil sie nicht erstlich nach dem Lande Moab von hier abgereiset war. Polus. Vielleicht wußte der Bediente den Namen der Ruth nicht. Daher beschrieb er sie nur als eine Fremde, die, aus Liebe zu ihrer Schwiegermutter, und zu dem Gottesdienste derselben, ihr Land verlassen hätte, und nun unter Israel wohnen wollte. Der Chaläer leget deswegen dem Knechte folgende Antwort in den Mund: sie ist eine Jüdingenossinn worden. Patr.

B. 7. Und sie hat gesagt: Laß mich doch auflesen, 2c. Sie hat sich nicht trotzighin eingedrungen: sondern uns erstlich demüthig um Erlaubniß geketben. Polus. Ruth bath sich dasjenige als eine Gnade aus, was sie mit Recht fordern konnte. Dadurch ist ohne Zweifel, diese Person bewogen worden, einer so bescheidenen und wohlgeegenen Weibsperson um so viel höflicher zu begegnen. Patrick.

So ist sie gekommen. Das ist, er hatte ihr erlaubt, zu kommen. Denn vielleicht sind die Israeliten nicht verbunden gewesen, die Armen sogleich auf

das Feld zu lassen, so bald das Korn geschnitten und in Garben gebunden war: sondern nur alsdenn, wenn man es weggebracht hatte. Es kann auch seyn, daß sie unter den Armen diejenigen wählen konnten, welche sie für die würdigsten oder bedürftigsten hielten. Patrick.

Und hat nun gestanden, von früh an bis 12. Sie ist nicht aus Lust zum Mähgange hieher gekommen: sondern sie ist beständig fleißig und arbeitfam gewesen. Polus. Von früh an, bis 12. 2c. bedeutet, den ganzen Tag. Denn ich setze voraus, daß Boas Nachmittage, da die Hitze vorüber war, gesammelt ist, um nach seinen Schnittern zu sehen. Der Diener beschreibt also die Ruth als eine sehr ämsige Frau, die von ihrer Arbeit nicht abließ, außer nur auf eine kurze Zeit, damit sie essen, oder ein wenig ruhen könnte. Patrick.

Nun ist ihr zu Hause bleiben wenig; oder: daß sie sich nur ein wenig im Hause aufhält. Nicht, wie es viele verstehen, in dem Hause der Naomi: sondern, wie man aus dem 18. und 19. Verse schließen kann, in einem Häuschen, oder Gezelt, welches zur Erndzeit, auf dem Felde aufgebauet wurde. Dieses war in so warmen Ländern sehr nöthig, damit die Arbeiter daselbst ein wenig ausruhen, oder, zur gehörigen Zeit essen könnten. Wenn Ruth von ihrer beständigen Arbeit müde war: so begab sie sich in dieses Gezelt, um ein wenig auszuruhen. Polus. Der Bestand dieser Worte ist, daß sich Ruth, auf eine Zeitlang, in das Gezelt begeben hat, welches man für diejenigen, die müde waren, und etwas ausruhen wollten, oder zu anderem Gebrauche, auf dem Felde aufgerichtet hatte. Also erkläret Ahen Esra das Wort *Saus*. Einige meynen, Boas habe sie darinne gefunden, da sie eben ausruhen wollte; sich verwundert, daß er eine Fremde hier antraf, und gefragt, wer sie wäre? Patrick.

B. 8. ... Hörest du nicht, meine Tochter? Dieser Redensart bediente man sich, wenn man jemanden auf dasjenige, was man sagen wollte, aufmerksam zu machen begehrte. Patrick.

Gehe nicht, um auf einem andern Felde aufzulesen, 2c. Boas wollte nicht, daß sie auf ein ander

(566) Daß ein Knabe gar oft so viel als ein Knecht heiße, ist bekannt. Siehe 2 Sam. 16, 1. vergl. mit Cap. 19, 27.

weggehen; sondern du sollst dich an meine Mägde halten. 9. Deine Augen sollen auf dieses Feld gerichtet seyn, das sie mähen sollen, und du sollst ihnen nachgehen. Habe ich den Knaben nicht gebothen, daß man dich nicht anrühre? Wenn dich dürstet, so gehe an die Fässer, und trinke von demjenigen, was die Knaben geschöpft haben werden. 10. Da fiel sie auf ihr Angesicht, und beugte sich zur Erde. Und sie sprach zu ihm: Warum habe ich in deinen Augen Gnade gefunden, daß du mich kennest, da ich eine Fremde bin? 11. Und Boas antwortete, und sprach zu ihr: Es ist mir wohl gesagt worden, alles, was du bey deiner Schwiegermutter gethan hast, nach dem Tode deines Mannes, und daß du deinen Vater, und deine Mutter, und das Land deiner Geburt verlassen hast, und bist hingegangen zu einem Volke, das du zuvor nicht kanntest. 12. Der Herr vergelte dir deine That, und dein Lohn sey vollkommen von dem Herrn, dem Gott Israel, unter dessen

Vor
Christi Geb.
13 16.

Stiiz

der Feld gehen, und daselbst nachlesen sollte. Sie sollte auch nicht, wie aus dem Folgenden erhellet, von seinem Felde hinweg gehen, um etwas zu suchen, das sie nöthig hätte. Patrick.

Sondern du sollst dich an meine Mägde halten. Nicht an die jungen Mannspersonen, um Gelegenheit zur Sünde und zum Aergernisse zu vermeiden. Hierdurch gab Boas seine gottesfürchtige Behutsamkeit zu erkennen. Polus. Aus dem 9. Verse erhellet, daß sowohl Mägde als Knechte, Korn geschnitten haben. Die Gesellschaft jener war, in allen Absichten, für Ruth die beste. Einige meynen aber doch, daß diese Arbeit für Weibspersonen zu schwer gewesen sey. Nach ihrer Meynung sind also die Mägde des Boas nur gekommen, um den Männern Essen und Trinken zu bringen; wie Virgil in seinem zweyten Hirtengesange f), von der Thestylis erzählt. Patrick. f) v. 10.

B. 9. Deine Augen sollen auf das Feld gerichtet seyn, das sie mähen sollen; und du sollst ihnen nachgehen. Du sollst auf ihre Bewegung Achtung geben, und ihnen folgen. Patrick.

Habe ich den Knaben nicht gebothen, daß man dich nicht anrühre? Das ist, daß man dir keine Beschwerlichkeit verursache, wie es die gemeine lateinische Uebersetzung versteht. So bedeutet auch das Wort, antastan, zuweilen so viel, als andern Nachtheil verursachen, Ps. 105, 15. Der Chaldäer nimmt es aber in noch weiterem Verstande, daß sich nämlich die Knaben ihr nicht nähern sollen. Sie sollten in einer gewissen Entfernung von ihr bleiben, und ihr folglich nicht unhöflich und unartig begegnen, welches sonst unter den Bauern und Landleuten sehr gewöhnlich war; sonderlich, wenn sie, in der Korn- und Weinernde, sehr fröhlich waren. Patrick, Polus.

Wenn dich dürstet, so gehe an die Fässer, und trinke von demjenigen, was die Knaben geschöpft haben werden. Zu Dethlehem hatte man, wie aus 2 Sam. 23, 15. erhellet, sehr gutes Wasser. Dieses hatten die Schnitter, oder einige von ihren Knechten, in Fässern auf das Feld gebracht, damit sie, wenn sie durstig wären, davon trinken könnten. Parr.

B. 10. Da fiel sie auf ihr Angesicht, und beugte sich zur Erde. Dadurch pflegte man, sowohl bey bürgerlichen, als bey gottesdienstlichen Gelegenheiten, die größte Ehrerbietung und Unterwerfung zu erkennen zu geben. Man that dieses, wenn man seine Dankbarkeit und Erkenntlichkeit für eine empfangene Wohlthat an den Tag legen wollte. Man lese 1 Mos. 18, 2. c. 23, 7. 12. c. 27, 29. c. 33, 3. c. 42, 6. Matth. 2, 11. c. 8, 2. Patrick, Polus.

Warum habe ich in deinen Augen Gnade gefunden, daß du mich kennest? 2c. Jemand kennen, bedeutet in der heil. Schrift, ihm Gunst erzeigen; und dieses ist der Erfolg von dem, wenn man Gnade, das ist, Wohlgewogenheit, bey jemanden findet. Bey dem Boas war dieses um so viel höher zu schätzen, weil er die Ruth zuvor niemals gesehen, oder einige Kenntniß von ihr gehabt hatte. Patrick, Polus.

B. 11. ... Es ist mir wohl gesagt worden, alles, was du bey deiner Schwiegermutter gethan hast, 2c. Naomi hatte solches einigen Freunden erzählt; und diese hatten dem Boas von der großen Liebe, die Ruth gegen ihre Mutter hegte, weitläufige Nachricht gegeben. Patrick.

Und hast deinen Vater ... verlassen, und bist hingegangen zu einem Volke. Um, wie es der Chaldäer erklärt, den Gottesdienst desselben anzunehmen. Aus diesem Grunde war man um so viel mehr verpflichtet, ihr Gutes zu thun. Patrick.

Das du zuvor nicht kanntest. Das ist, welches du nicht aus eigener Erfahrung kanntest. Denn sonst kannte das Volk Israel der Ruth nicht gänzlich unbekant seyn. Polus.

B. 12. Der Herr vergelte dir deine That, und dein Lohn sey vollkommen. Boas sahe das Bezeygen der Ruth als eine That voller Glauben und Tugend an, weil sie alles, was ihr in der Welt lieb war, verlassen hatte, um ein Glied der Kirche Gottes zu werden. Daher bath er Gott, ihr solches überflüssig zu vergelten. Der chaldäische Umschreiber leget der Ruth folgende Worte in den Mund: Sie wäre oon einem fremden Volke gekommen, das sich unwürdig gemacht hätte, in die Gemeinde

Jahr
der Welt
2688.

Flügelu du Zuflucht zu nehmen gekommen bist.

13. Und sie sprach: Laß mich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr, weil du mich getröstet hast, und weil du nach dem Herzen deiner Magd geredet hast; wiewol ich nicht bin, wie eine deiner Dienstmägde. 14. Da es nun Essens Zeit war, sprach Boas zu ihr: Komm hier her, und isß von dem Brodte, und tunkte deinen Bissen in den Eßig. Da setzete sie sich nieder an die Seite der

Schnitz

des Herrn aufgenommen zu werden. Er antwortet darauf: Unsere Weisen sagen, daß nur die Männer von Moab, und nicht die Weiber, aus unserer Gemeinschaft ausgeschlossen sind, 2c. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 23, 5. Patrick.

Von dem Herrn, dem Gott Israel, unter dessen Flügeln du Zuflucht zu nehmen gekommen bist. Das ist, unter seiner Sorgfalt und Beschirmung, wie 5 Mos. 32, 11. Ps. 17, 8. 36, 8. 41, 4. Dieses ist eine Anspielung auf die Gewohnheit der Hühner, die ihre jungen Küchlein unter ihren Flügeln beschirmen, und sie damit aufwecken; oder auf die Flügel der Cherubim, worunter Gott wohnete. Polus. Ruth war zu der Kirche Gottes gekommen, um bey Gott Schutz zu suchen, und sich seiner gnädigen Vorsorge zu empfehlen. Dieses war ein gottseliges Vertrauen, welches dem Herrn so wohl gefiel, daß der Galbäer dem Boas folgende Worte in den Mund legte: In dieser deiner Gerechtigkeit sollst du von dem Urtheile der Hölle befreyet werden, und dein Theil soll mit Sara, Rebecca, Lea und Rabel seyn; das ist, du sollst eine ewige Vergeltung genießen. Patrick. Diese Redensart, unter dem Schatten der Flügel Gottes Zuflucht nehmen, wird oftmals von dem Psalmisten gebraucht. Ps. 17, 8. 36, 8. 57, 2. 61, 5. 72, 7. 91, 4. In allen diesen Stellen wird von dem Schatten der Flügel Gottes, oder von ihrer Bedeckung, geredet. Dieses Gleichniß ist, wie es scheint, von den Cherubim hergenommen, die ihre Flügel von der einen Seite des Heiligthums ⁵⁶⁷, worauf die göttliche Majestät ruhet, bis an die andere ausbreiteten. Diese Beschirmung und sichere Beschützung wurde durch die Wolke abgebildet, welche die Israeliten in der Wüste bedeckte, 4 Mos. 14, 14. Patrick.

B. 13. ... Laß mich Gnade finden, in deinen Augen, mein Herr, 2c. Ruth that auf eine demüthige Weise, daß Boas die gute Meynung, die er von ihr hegete, beybehalten möchte; ob sie schon solches, wie sie nachgehends gesteht, nicht verdienet hatte: denn er hatte sie, in ihrem elenden Zustande, sehr getröstet. Patrick, Polus.

Wiewohl ich nicht bin, wie eine deiner Dienstmägde. Die Meynung der Ruth, war, daß sie, als eine Fremde, die nicht zu dem heiligen und argesehenden Volke Israel gehörete, und als ein geringes, dürftiges und unbekanntes Weib, auch nicht einmal mit

den geringsten Dienstmägden des Boas im Range verglichen werden könnte. Patrick, Polus.

B. 14. Da es nun Essens Zeit war, sprach Boas zu ihr: Komm hier her. Er erzeugte sich immer noch günstiger gegen sie, und befahl ihr, mit seinen Bedienten zu essen. Ich kann nicht begreifen, wie die alten Juden diese Worte auf das Königreich des Mesias, und auf den Stand der Erniedrigung desselben in dieser Welt, haben deuten können. Gleichwol will das Midrasch über diese Stelle, daß die Worte, komme hierher, bedeuten: komme zu deinem Königreiche; und daß der in den Eßig getauchte Bissen auf die Schmach und den Schmerz des Messias ziele. Daraus sieht man, daß die Juden einen König erwartet haben, der eben so leiden sollte, wie der Heiland gelitten hat, welcher Ps. 69, 22. spricht: Sie haben mir Eßig zu trinken gegeben. Und vielleicht hat diese Stelle Gelegenheit gegeben, solche Worte des Boas auf den Mesias zu deuten, nach dessen Anfunft das Volk verlangte. Vielleicht hat dasselbe den Mesias in mehreren Stellen verkündigt angetroffen, als wir wissen. Patrick.

Und isß von dem Brodte. Zu diesen einfältigen und sparamen Zeiten war das Brodt die gewöhnliche Speise der Dienstboten, und anderer Personen von niedrigem Stande; wenigstens, wenn sie mit der Erndte beschäftigt waren, welche Eilfertigkeit erforderte, und wo sie, sowol bey dem Essen, als bey dem Arbeiten, hurtig seyn mußten. Sonst könnte man auch annehmen, daß das Wort Brodt, hier, wie in andern Stellen, allerley Arten von Speise bedeute. Polus.

Und tunkte deinen Bissen in den Eßig. Entweder in bloßen Eßig, worin die Armen in ganzen Ländern ihr Brodt zu tauchen, und es also zu essen gewohnt waren; welches in den alten Zeiten, nicht nur in Canaan, sondern nachgehends auch in Italien geschah. Denn der Eßig ist, sonderlich in diesen Ländern, und in der Hitze des Sommers, eine sehr gute Kühlung; er stärket die Spannbaren, 2c. Oder man kann sagen, daß andere Dinge in den Eßig gemischt gewesen sind, und daraus eine dickere Brühe verfertiget worden ist. Polus. Unter dem Namen Brodt muß man alle Speisen verstehen, welche für die Schnitter zubereitet wurden, und wobey sie Eßig, an statt der Brühe, hatten. Denn dieser ist, in großer Hitze, wie zur Erndtzeit, sehr kühlend und erquickend. Also mer-

ket

Schnitter; und er reichte ihr geröstetes Korn; und sie aß, und wurde gesättiget, und behielt übrig. 15. Da sie nun aufstund, um aufzulesen: so befahl Boas seinen Knaben, und sprach: Lasset sie auch zwischen den Garben auflesen, und beschämet sie nicht. 16. Ja lasset auch immer von den Gebunden für sie etwas fallen, und lasset es liegen, damit sie es auflese; und bestrafet sie nicht. 17. Also las sie auf dem Felde auf, bis auf den Abend, und sie klopferete aus, was sie aufgelesen hatte; und es war ungefähr ein Ephä Gerste. 18. Und sie hub es auf, und kam in die Stadt. Und ihre Schwiegermutter sahe, was sie

Vor
Christi Geb.
1316.

ket Plinius g) an: aceto summa vis est in refrigerando. Dieser kühlenden Eigenschaft desselben gedenken auch Kaschi, und andere, in der Erklärung dieser Stelle. Patrick.

g) Hist. Nat. Lib. 33. c. 1.

Da setzte sie sich nieder an die Seite der Schnitter. Das ist, zu den Weibern, welche mit mäheten. Patrick. Ruth setzte sich nicht unter die Schnitter: sondern in einiger Entfernung von ihnen, als ob sie geringer wäre, als jene. Dieses hatte sie zuvor durch Worte zu verstehen gegeben; und nunmehr zeigte sie solches mit der That. Polus.

Und er reichte ihr geröstetes Korn. Dieses scheint anzudeuten, daß Boas selbst mit den Schnittern gegessen, oder bey ihnen gestanden habe, um zu sehen, ob sie wohl versorget wären. Insbesondere trug er für die Ruth Sorge, und reichte ihr etwas Sengen. Dieses war in den dasigen Gegenden eine gemeine, und gar nicht geringe Speise, wie aus 2 Sam. 17, 28. erhellet. Doch kann man solches auch von dem Bedienten verstehen, der über die Schnitter gesetzt war, v. 5. oder von einem Schnitter selbst, der die Bescheidenheit der Ruth, da sie nichts für sich forderte, bemerkte, und ihr einen Theil von der Speise zureichete, welche für die Schnitter zubereitet war. Patrick, Polus.

Und sie aß, und wurde gesättiget, und behielt übrig. Da Boas ein wohlhabender und gutthätiger Mann war: so fand sich hier ein so großer Ueberfluß, daß die Schnitter die Speise, welche man ihnen vorgelegt hatte, nicht aufessen konnten. Wenigstens behielt Ruth noch einen Theil von demjenigen übrig, was man ihr gegeben hatte. Ich setze voraus, daß diese Mahlzeit Nachmittage, da die Hitze vorbei war, gehalten worden ist. Denn um diese Zeit hielten die Juden ihre Mittagsmahlzeit. Ihre beste Mahlzeit war aber Abends. Patrick.

V. 15. ... Lasset sie auch zwischen den Garben auflesen, und beschämet sie nicht. Verweist ihr nichts, als ob sie groß und unverschämmt handelte; wie man dieses ihr Verfahren sonst vielleicht

aufgenommen haben könnte. Denn zwischen die Garben zu kommen, kam einem Diebstahl nahe. Polus, Patrick. Josephus versteht diese Worte so, daß man der Ruth gestatten sollte, auch, wenn sie es verlangete, Korn zu ihrem eigenen Gebrauche zu schneiden. Allein dieses ist nicht wahrscheinlich. Patrick. Man könnte vielleicht fragen, warum Boas der Ruth nicht lieber so viel Korn, als sie tragen konnte, gegeben, und sie damit fortgeschickt habe? Ich antworte hierauf: er wollte nicht, daß sie ihr Brodt mit Müßiggehen essen, sondern daß sie ihren Unterhalt durch eheliche Arbeit, im Schweisse ihres Angesichtes verdienen sollte, wie ihre Pflicht, und ihr gegenwärtiger Zustand erforderten. Polus.

V. 16. ... Und bestrafet sie nicht ⁵⁶⁸). Als ob sie zu kühn wäre, indem sie dasjenige sammelte, was ihr nicht zufäme. Patrick.

V. 17. Also las sie auf dem Felde auf... und sie klopferete aus, was sie aufgelesen hatte. Es scheint damals gebräuchlich gewesen zu seyn, die nachgelesenen Aehren nicht so, wie man sie gesammelt hatte, mit nach Hause zu nehmen: sondern die Körner mit einem Strecken auszuschlagen, sie von der Spreu zu säubern, und sie also gereiniget, und mit geringerer Mühe, als sonst nöthig gewesen seyn würde, fortzubringen. Patrick.

Und es war ungefähr ein Ephä Gerste. Gemeinlich glaubet man, ein Ephä sey ungefähr so viel gewesen, als ein englischer, oder amsterdämischer Scheffel, welches ungefähr einen halben deutschen Scheffel beträgt. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 16, 36. Aus dieser Stelle sieht man, daß ein Ephä zehn Homer enthielt, und daß ein Homer genug war, eine Person auf einen ganzen Tag lang zu sättigen. Also hatte Ruth nunmehr so viel gesammelt, daß sie, mit ihrer Mutter, fünf Tage davon leben konnte. Patrick, Polus.

V. 18. Und ihre Schwiegermutter sahe, was sie aufgelesen hatte. Das ist, sie bezeugte Verwunderung über die Menge desselben. Patrick.

Sie

(568) Wenn es in dem Texte heißt: lasset auch immer ... etwas fallen, so folget man darinne den 70 Dolmetchern, welche setzen: παραβάλλοντες παραβάλλοντα, und so müßte das Wort von zwei hergeleitet werden. Dieser aber wird ἅω als das Hauptwort angenommen; und so ist die Meynung: sie sollten von den gebundenen Garben immer etwas heraus ziehen und hinwerfen, damit sie desto reichlicher sammeln möge.

Jahr
der Welt
2688.

sie aufgelesen hatte. Sie brachte auch mit, und gab es ihr, was sie nach ihrer Sättigung übrig behalten hatte. 19. Da sprach ihre Schwiegermutter zu ihr: Wo hast du heute aufgelesen, und wo hast du gearbeitet? Geseget sey, der dich gekannt hat. Und sie erzählte ihrer Schwiegermutter, bey wem sie gearbeitet hatte, und sprach: Der Name des Mannes, bey welchem ich heute gearbeitet habe, ist Boas. 20. Da sprach Naomi zu ihrer Schwiegertochter: Geseget sey er dem Herrn, der von seiner Güte nicht abgelassen hat, an den Lebendigen und an den Todten. Ferner sprach Naomi zu ihr: Dieser Mann ist uns nahe verwandt; er ist einer von unsern Lösern. 21. Und Ruth, die Moabiternin, sprach: Ruth, weil er zu mir gesaget hat: du sollst dich zu den Knaben halten, die ich habe, bis sie die ganze Erndte, die ich habe, vollendet haben werden. 22. Und Naomi sprach zu ihrer Schwiegertochter Ruth: Es ist gut, meine Tochter, daß du mit

v. 20. 2 Sam. 2, 5.

sei

Sie brachte auch mit, und gab es ihr, was sie nach ihrer Sättigung übrig behalten hatte. Sie und nebst ihr, wie ich voraussetze, ihre Mutter, aßen von ihrem Nachgelesenen so viel, als sie wollten. Ruth gab hernach das übrige der Naomi, daß sie es auf das künftige aufheben sollte. Polus. Josephus meynet, man müsse dieses von der Naomi verstehen; diese habe ihrer Schwiegertochter den übrigen Theil von der Speise vorgezet, welche ihr ihre Nachbarn, in Abwesenheit der Ruth, gebracht hatten. Allein es zeigt dieses vielmehr die Fürsorge der Ruth für ihre Schwiegermutter an. An diese hatte sie gedacht, da sie, bey der Mahlzeit mit den Schnittern, mehr Speise bekam, als sie essen konnte, v. 14. so, daß sie etwas davon, zur Erquickung der Naomi, mit nach Hause brachte. Patrick.

V. 19. ... Geseget sey, der dich gekannt hat. Denn Naomi urtheilte, ohne die besondere Günst, welche eine oder die andere Person zu der Ruth getragen hätte, würde es dieser nicht möglich gewesen seyn, auf einen Tag so viel zu sammeln. Patrick.

Der Name des Mannes ... ist Boas. Ruth wußte noch nicht, wie nahe er mit ihr verwandt war. Patrick.

V. 20. ... Geseget sey er dem Herrn. Oder, lieber, daß er dem Herrn sehr geseget sey. Denn das h vor dem Namen רַחוּם verstärkt die Bedeutung, wie 1 Mos. 10, 9. wovon man die Erklärung nachsehen kann. Patrick.

Der von seiner Güte nicht abgelassen hat, an den Lebendigen und an den Todten. Das ist, der die Günst, die er an meinem Name, und an meinen Söhnen, da sie noch lebeten, bewiesen hat, nunmehr auch an uns, ihren Witwen, nach ihrem Tode fortsetzt. Patrick, Polus.

Dieser Mann ist uns nahe verwandt; er ist einer von unsern Lösern. Oder, einer von un-

sern Rächern, der unsere Personen rächen, unsere Länderen lösen, und dich, als die Witwe seines nächsten Blutsfreundes, heirathen muß, Cap. 3, 9. Polus. Im Hebräischen steht: er ist einer von unsern Goels, das ist, der, von rechtswegen, das Land lösen, den Namen seines verbliebenen Bruders wiederum erneuern, und deswegen die Witwe desselben heirathen muß, nach dem Gesetze, 3 Mos. 25, 25. und 5 Mos. 25, 5. Man lese die Erklärung über Cap. 4, 5. dieses Buches. Patrick. Daß Naomi sprach: er ist einer von unsern Lösern, bedeutet nicht, daß viele waren, die sich unmittelbar als ihre Löser verhalten mußten: sondern daß Boas ihr sehr nahe verwandt war, und er die Pflicht eines Löfers beobachten mußte, wenn sich andere weigerten, dieses zu thun, wie sie vermuthete, daß es geschehen würde. Der Ausgang bestätigte solches. Polus.

V. 21. ... Du sollst dich zu den Knaben halten. Das hebräische Wort, לְבָנִים , ist zwar hier nach dem männlichen Geschlechte geseget: bedeutet aber auch allerhand junges Volk, und insbesondere die Mägde, zu denen sich Ruth, nach dem Befehle des Boas, v. 8. halten mußte. So erklären es die 70 Dolmetscher, und der Chaldäer. Daß es auch Naomi also verstanden habe, erhellet aus dem 22. Verse ⁵⁹⁹. Patrick.

Bis sie die ganze Erndte, die ich habe, vollendet haben werden. Nicht nur die Gerstenerndte, womit sie iho beschäftiget waren: sondern auch die Weizenerndte, die darauf folgete. Man lese v. 23. Patrick, Polus.

V. 22. ... Es ist gut, meine Tochter, daß du mit seinen Mägden ausgehest, damit sie dir nicht auf einem andern Felde entgegen fallen. Naomi rieth der Ruth, sich die Günst des Boas zu Nütze zu machen, und nicht auf einem andern Felde nachzulesen, wo sie vielleicht nicht so willkommen seyn möchte.

(569) Es wird hier von den Knaben gesaget, nicht im Gegensatz gegen die Mägde, sondern gegen Fremde, wie es auch die obige Uebersetzung deutlich ausdrücker. Die Knaben und Mägde arbeiteten auf einem Felde zugleich, und es hatte ein jedes seine Bedienung. Im Deutschen würden wir sagen: du sollst dich zu meinen Leuten halten.

feinen Mägden ausgeheft, damit sie dir nicht auf einem andern Felde entgegen fallen. **23.** Also hielt sie sich zu den Mägden des Boas, um aufzulesen, bis die Gerstenerndte und die Weizenerndte vollendet waren; und sie blieb bey ihrer Schwiegermutter.

Der
Christi Geb.
1316.

möchte. Ueber dieses möchte es auch das Ansehen eines Mistrauens, wo nicht gar einer Verschmähung der Güte des Boas, haben, wenn sie nicht thäte, wozu er sie nöthigte. **Patrick.**

Damit sie dir nicht ... entgegen fallen. **Naomi** wollte sagen: Wenn du dich auf ein ander Feld begiebst: so wirst du dich vielem Ungemach bloß stellen, welches dir von Fremden zugefügt werden kann; und Boas wird es, mit Misvergnügen, also ansehen, als ob du seine große Güte verschmähetest, und an der Aufrichtigkeit seiner Gunst und Anerkennung zweifeltest. **Patrick.**

V. 23. Also hielt sie sich zu den Mägden des Boas, um aufzulesen, bis die Gersten- und die Weizenerndte vollendet waren. Diese währte

viele Tage lang. Und ohne Zweifel hat Ruth, diese Zeit über, eine freundliche Aufnahme gefunden, welches aber hier nicht wiederholet ist. **Patrick.**

Und sie blieb bey ihrer Schwiegermutter. Im Hebräischen steht: sie saß, oder blieb zu Hause, nachdem sie auswärts ihre Geschäfte verrichtet hatte. Sie lief nicht auf den Gassen herum, wie müßige Weibspersonen, und Huren, zu thun pflegen, **Epr. 7. 11. 12. Polus.** Ruth kam alle Abende, wenn sie ihre Arbeit verrichtet hatte, nach Hause zu ihrer Schwiegermutter. Oder, die Meynung ist vielleicht, daß sie, nach geendigter Erndte, nicht auf den Gassen herum lief: sondern ihrer Schwiegermutter zu Hause Gesellschaft leistete. Denn also steht im Hebräischen: Sie saß bey ihrer Schwiegermutter ⁷⁰. **Patrick.**

(570) Obwol dieses auch seine Nichtigkeit hat: so will doch hier vielmehr der ordentliche Kuffentzalt bey ihrer Schwiegermutter angezeldet werden, welcher nach geendigter Erndte noch eine Zeitlang gedauert hat.

Das III. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Den Vorschlag der Naomi, den Ruth ausführen soll. v. 1-4. II. Die Ausführung desselben durch Ruth. v. 5-7. III. Wie Boas der Ruth, auf ihr Anbringen, eine günstige Antwort ertheilet. v. 8-13. IV. Wie er sie mit einem Geschenke von sich läßt. v. 14. 15. V. Was Naomi, auf die Erzählung der Ruth von dieser Begebenheit, antwortet. v. 16-18.

Sind Naomi, ihre Schwiegermutter, sprach zu ihr: Meine Tochter, sollte ich dir keine Ruhe suchen, daß dir es wohlgehe? **2.** Nun dann, ist nicht Boas, bey dessen Mägden du gewesen bist, aus unserer Blutsfreundschaft? Siehe, er wird diese Nacht Gerste auf der Dreschtenne werfen. **3.** So bade dich nun, und salbe dich, und lege deine Kleider an, und gehe hinab nach der Dreschtenne: aber mache dich dem Manne

V. 1. ... Meine Tochter, sollte ich die keine Ruhe suchen? Das ist, eine besändige und eigene Wohnung, nebst einem guten Ehegatten. **Patrick.** Ruhe bedeutet ein geruhiges, angenehmes und sicheres Leben, unter der Aufsicht eines guten Mannes. Diese setzet eine bejahende Antwort voraus; nämlich, ich will dir Ruhe suchen, wie meine Pflicht erfordert. **Polus.**

Daß dir es wohl gehe. Damit Ruth bessere Zeit haben möchte, als bey ihr. Der Chaldäer versteht dieses so, als ob Naomi geschworen hätte, daß sie eher nicht ruhen wollte, als bis Ruth verheirathet wäre. **Patrick.**

V. 2. Ist nicht Boas ... aus unserer Blutsfreundschaft? Naomi erinnerte die Ruth an dasjenige, was sie ihr zuvor, **Cap. 2. 20.** bekannt gemacht hatte. **Patrick.**

Siehe, er wird diese Nacht Gerste auf der Dreschtenne werfen. Nachdem das Korn einge-

sammelt und gedroschen, oder ausgetreten war: so warfete man es, um es von der Spreu zu säubern. Dieses geschah überall Abends, wenn die Hitze des Tages vorbei war, und kühle Winde zu wehen aufstiegen. Man lese **1 Mos. 3. 8. Patrick.**

V. 3. So bade dich nun, und salbe dich. In warmen Ländern, wo das tägliche Baden noch gebräuchlich ist, wird dasselbe zur Keilichkeit des Leibes für sehr nöthig gehalten. Das Selben geschah, um den Leib glatt zu machen, damit die Person ein um so viel schöneres Ansehen haben möchte. **Patrick.**

Und lege deine Kleider an. Das ist, deine besten Kleider, wie es die gemeine lateinische Uebersetzung versteht. Oder, deine Sierrathen, wie sich der Chaldäer ausdrückt. **Patrick, Polus.** Allein, möchte man fragen, warum hatte denn Ruth nöthig, sich also anzuputzen, da Boas sie nicht sehen konnte, weil alles in der Nacht geschah? Ich antworthe hierauf, **ersichtlich, daß die Sache mit Einbruch der Nacht ange-**
gela-

Jahr
der Welt
2688.

Manne nicht bekannt, bis er geendiget haben wird zu essen und zu trinken. 4. Und es wird geschehen, wenn er sich niederleget, daß du den Platz merken wirst, wo er sich wird niedergeleget haben. Gehe alsdenn hinein, und schlage seine Fußdecke auf, und lege

gefangen werden mußte, sobald Boas seine Abendmahlzeit gehalten, und sich schlafen geleget hatte, wie aus v. 4. und 5. erhellet. Um diese Zeit konnte es noch wohl so helle seyn, daß er sie sehen konnte. Zweytens kann man, mit vieler Wahrscheinlichkeit, Vermuthen, daß eine große Mahlzeit gehalten worden ist, wozu der Herr seine Arbeiter, und darunter auch die Ruth, eingeladen hat; und man kann glauben, daß sowohl sie, als auch die übrigen, bey dieser Gelegenheit, ihre besten Kleider, wie noch iso gebräuchlich ist, angezogen haben werden; und solchergestalt kann Boas Gelegenheit genug gehabt haben, die Ruth zu sehen ⁵⁷¹). Polus.

Über mache dich dem Manne nicht bekannt. Naomi verlangete, Ruth sollte sich so verbergen, daß weder Boas, noch auch, wie es einige verstehen, sonst eine Mannsperson sie sehen möchte. Patrick.

Bis er geendiget haben wird zu essen und zu trinken. Bey solchen Gelegenheiten pflegte man für die Arbeiter, die mit der Erndte zu thun gehabt hatten, eine Mahlzeit anzurichten. Patrick. Der Verstand dieser Worte ist: trage Sorge, daß er nicht so vertraut mit dir thue, wie du mit ihm handeln mußt; daß er nicht bey dir schlafe, wie das Wort erkennen, zuweilen bedeutet ⁵⁷²). Polus.

W. 4. ... Wenn er sich niederleget. Um zu schlafen, nach der Mahlzeit; und nachdem die Gäste hinweg sind; wie in diesen warmen Ländern gebräuchlich war. Patrick, Polus.

Gehe alsdenn hinein. In die Dreschtenne, wo Boas, nach dem 7. Verse, lag. Patrick. Ob es schon scheint, daß Naomi und Ruth tugendhafte und sittsame Frauenspersonen gewesen sind, und daß ihr Anschlag ehrlich und geseszmäßig war: so glauben wir doch, daß sie, zur Beförderung desselben, in verschiedenen Stücken wider die Regeln des Wohlstandes verstoßen haben. Ihr Verfahren scheint, erstlich, wider die Sittsamkeit zu streiten, die von dem weiblichen Geschlechte, und sonderlich von unweiblichen,

erfordert wird; Zweytens wider die Ehrlichkeit. Denn sie beleidigten dadurch einen nahen Anverwandten, welcher von Rechts wegen, die Lösung über sich nehmen mußte; und dieses konnte der Naomi nicht unbekannt seyn. Das Mittel, welches sie ergriffen, war zu überleide und zu unbedachtsam. Es stritte wider die Regel der heil. Schrift, wider die Gewohnheit gesitteter Völker, und wider den Wohlstand, den die Natur selbst fordert. Drittens handelten sie auch wider die Klugheit. Dieses Verfahren konnte zu vielem Uebel, und zu großer Schande für sie alle Gelegenheit geben; ja die Neigung des Boas zur Ruth, welche sie solchergestalt zu gewinnen sucheten, konnte eben dadurch verhindert werden. Ob sich auch schon einige Umstände erhäbet fanden, wodurch dieses Verfahren beschöniget werden konnte; und unter andern die Erfahrung, welche Naomi von der Klugheit und Mäßigung des Boas, und der Ruth hatte: so konnte doch Naomi den Ausgang von dieser Begebenheit nicht vorhersehen. Daß auch hierbey etwas gewesen sey, welches eine Schamröthe verursachen konnte, kann man daraus schlüssen, weil Naomi die Nacht dazu erwählte, als ob solches ein Werf der Finsterniß wäre; wie auch daraus, weil Boas besorgete, daß diese Sache bekannt werden möchte, v. 14. Dieses Verfahren wird dadurch noch ungereimter, weil ein solches Mittel unnötig war. Naomi hätte einen kürzern und bessern Weg erwählt, wenn sie sich gerades Weges an Boas gewendet, oder den nächsten Mitsfreund angesprochen hätte, daß er von Boas, in Gegenwart einiger Zeugen, die Pflicht fordern sollte, die er, nach dem göttlichen Gesetze, zu beobachten schuldig war; welches Boas auch nachgehends gethan hat. Allein ihr heimliches Verfahren scheint aus einem Mißtrauen, welches sie auf die göttliche Vorsehung setzten, hergerührt zu haben, und aus einem Zweifel, daß sie ihren Endzweck durch die ordentlichen Mittel nicht würden erreichen können ⁵⁷³). Polus.

Schlage seine Fußdecke auf, und lege dich.
Ruth

(571) Beyde Ursachen möchten vielen Einwürfen ausgesetzt seyn; absonderlich wird die zweyte durch die Umstände der Begebenheit als ungegründet überwiesen, und an deren statt könnte man noch eine andere vom Mondenlicht, oder von einem besorgten Falle, wider Vermuthen doch gesehen zu werden, anführen. Wer heißt uns aber einen solchen Puz hier annehmen? Mich dünket, es werde nicht mehr gesagt, als, sie solle ihre Kleider anziehen, die sie bey Tage, und bey dem Ausgehen zu tragen pflegte, und welche sie bey Nachtzeit, und im Hause ablegte.

(572) Diese Erklärung ist erweislich falsch. Solches zeigt der Versatz: bis er geendiget haben wird &c. Oder sollte sie sich etwan nach geendigter Mahlzeit in diesem Verstande zu erkennen geben?

(573) Einige meinen zwar, es sey dieses bey den Alten ein Gebrauch gewesen; allein, theils läßt sich manches dagegen einwenden, und ist zum wenigsten schwerlich ein Beweis davon zu finden: theils würde doch, wenn es auch zugeben würde, gefragt werden können, ob dieser Gebrauch überhaupt löblich gewesen?

Das

lege dich: so wird er dir zu erkennen geben, was du thun sollst. 5. Und sie sprach zu ihr; Alles, was du zu mir sagest, will ich thun. 6. Also gieng sie hinab nach der Dreschtemne, und that nach allem, was ihre Schwiegermutter ihr geboten hatte. 7. Da nun Boas gegessen und getrunken hatte, und sein Herz fröhlich war: so kam er, um sich an das Aeußerste eines Kornhaufens niederzuliegen. Hernach kam sie ganz stille hinein, und schlug

Vor Christi Geb. 1316.

Ruth sollte sich nicht an die Seite des Boas legen; denn dieses würde etwas unanständiges gewesen seyn: sondern zu seinen Füßen, wie jemand, der etwas demüthig bitter. Patrick.

So wird er dir zu erkennen geben, was du thun sollst. Wie du dich verhalten, oder was für Mittel du ergreifen müßest, um die Ehe, wozu du ein Recht hast, zu erlangen. Es waren nur noch einige Umstände zu beobachten, und gewisse feyerliche Handlungen zu verrichten, ehe die Ehe vollzogen werden konnte; und hiervon sollte Boas sie unterrichten. Polus. Boas würde die Meynung der Ruth sogleich merken, wenn er hörte, wer sie wäre; oder sie sollte ihm ihre Absicht eröffnen. Naomi zweifelte nicht daran, daß er in ihr Begehren willigen, und ihr die rechtmäßigen Mittel zur Erfüllung desselben bekannnt machen würde. Patrick.

V. 5. ... Alles, was du zu mir sagest, will ich thun. Ruth setzete ein großes Vertrauen in die Klugheit und Gottesfurcht ihrer Mutter, und glaubere gewiß, daß Gott ihre Absicht beglücken würde. Diese Absicht scheint zwar nicht allzu sitzsam gewesen zu seyn: allein sie suchete doch nichts anders, als was mit dem Befehle Gottes überein kam; und darum schlug auch ihr Vornehmen glücklich aus. Patrick. Das Vertrauen, welches Ruth auf die Klugheit und Gottesfurcht der Naomi, und auf die Liebe derselben zu ihr, setzete, bewog sie, ihrem Rathe willig zu folgen. Dieses war ihr um so viel mehr zu verzeihen, weil sie die Befehle und Gewohnheiten der Juden nicht so gut verstund, wie Naomi. Polus.

V. 6. Und that nach allem, was ihre Schwiegermutter ihr geboten hatte. Sie verbarg sich: gab aber zugleich Achtung, wohin sich Boas, da er auf die Dreschtemne kam, schlafen legte. Patrick.

V. 7. Da nun Boas gegessen und getrunken hatte, und sein Herz fröhlich war. Er hatte nämlich, wie bey solchen Gelegenheiten gewöhnlich war, stark gegessen und getrunken. Man lese Richt. 9, 27. Pf. 4, 8. Jes. 9, 2. Polus. Hieraus erhel-

let, daß Boas eine große Mahlzeit zugerichtet hatte, damit sowol er, als seine Schnitter, und vielleicht auch andere Nachbarn, fröhlich seyn könnten; zugleich auch, wie es das Targum versteht, um Gott für seine Güte zu preisen, da er ihnen, nach dem Hunger, der im Lande gewesen war, Ueberfluß gegeben hatte. Im Targum steht also: Sein Herz erfreuete sich, und er lobete Gott, der sein Gebeth erhörte, und den Hunger aus dem Lande Israel weggenommen hatte. Patrick.

So kam er, um sich an das Aeußerste eines Kornhaufens niederzuliegen. In den alten Zeiten war die einfältige Lebensart der Menschen so beschaffen, daß sie, sowol im Felde, als in ihren Häusern, selbst nach ihren Sachen und Angelegenheiten saßen. Dieses war die Ursache, weswegen Boas ihn nicht nach Hause gieng: sondern sich hier niederlegte, vielleicht auf das Stroh auf der Dreschtemne, wo sein Getreide geworfelt war, um dasselbe vor Dieben zu bewahren, bis es in die Scheuren gebracht werden könnte. Die Dreschtemnen waren oben bedeckt, damit man vor dem Regen sicher seyn könnte: sonst aber an allen Seiten offen, damit der Wind frey hindurch spielen, und das Getreide reinigen könnte. Doch setze ich voraus, daß man, nach dem Worfeln, den Platz mit dazu verfertigten Thüren verschlossen gehabt hat: sowol, um diejenigen, welche daselbst schliefen, warm zu halten, als auch, wie ich schon gesagt habe, um das Getreide vor Dieben zu bewahren. Patrick.

Hernach kam sie ganz stille hinein, schlug seine Fußdecke auf, und legte sich. Ehe die Thüren verschlossen wurden, kam Ruth so fachte hinein, daß niemand sie gewahr wurde; und da Boas schlief, legte sie sich zu seinen Füßen; nicht nackt, wie man glaubet, daß er gewesen ist⁵⁷⁴: sondern in ihren Kleidern. Denn man findet nicht, daß sie dieselben ausgezogen gehabt hat; und ihre Absicht war auch nicht, bey ihm zu liegen: sondern sie wollte ihm nur Gelegenheit geben, zu erwägen, was das Befehl von ihm forderte. Es scheint in der That eine gefährliche Unter-

Das Lösungsrecht entschuldiget hier um so viel weniger, da noch ein anderer, und zwar näherer Löser v. 12. vorhanden war. Daß es gar aus göttlichem Eingeben geschehen seyn sollte, wie unten zu v. 8. gesagt wird, ist nicht zu erweisen, und bedenklich zu behaupten. Sollte man wohl Gott etwas unanständiges zuschreiben, damit man Menschen davon freysprechen könne?

(574) Aber auch von ihm sagt es der Text nicht, und es ist viel wahrscheinlicher, daß er bekleidet geblieben, weil er an einem Orte lag, da die kühle Nachtluft hindurch streichen konnte. Dieser Umstand dienet auch zu einer Milderung des Urtheils über dieses Unternehmen.

Jahr
der Welt
2688.

schlug seine Fußdecke auf, und legte sich.

8. Und es geschah zur Mitternacht, daß der Mann erschreckt, und um sich griff; und siehe, ein Weib lag an seiner Fußdecke.

9. Und er sprach: Wer bist du? Und sie sprach: Ich bin Ruth, deine Magd. Breite nun

Unternehmung gewesen zu seyn, wozu ihr Naomi gerathen hat: denn Boas und Ruth wurden dadurch einer großen Versuchung bloß gestellt. Daher haben viele dieses Verfahren als etwas sehr verwegenes gemisbilliget h). Allein die bekannte Gottesfurcht des Boas und der Ruth, welche nicht mehr in der Blüthe ihrer Jugend waren, indem wenigstens Boas bereits sehr bejahret war, machte der Naomi Hoffnung, daß sie keine Sünde verüben würden ⁵⁷⁵). Patrick.

h) Man lese den Polus über v. 4.

8. Und es geschah zur Mitternacht, daß der Mann erschreckt. Hieraus erhellet, daß Boas zwar fröhlich, aber doch nicht betrunken, zu Bette gegangen war, weil er so früh erwachte, und nicht laß und träge war: sondern nur etwas ungewöhnliches spürte. Denn da er sich zuvor ganz allein schlafen gelehret hatte: so fand er nun eine andere Person bey sich liegen. Oder man kann dieses alles einer göttlichen Niegierung zuschreiben, daß der Naomi solche Gedanken eingegeben wurden, und daß Boas um diese Zeit erwachte, da die Menschen gemeinlich im tiefsten Schlafe liegen. Patrick. Obschon Ruth die Fußdecke des Boas aufgeschlagen hatte: so wurde er solches doch nicht eher, als gegen Mitternacht gewahr. Denn er lag, wie es scheint, in einem tiefen Schlafe, wie ordentlich nach gehaltener Mahlzeit zu geschehen pflegt; und Ruth that weiter nichts, als was ihre Mutter ihr befohlen hatte, und suchte ihn weder durch Worte, noch durch Geberden, zu reizen oder aufzuwecken. Hierdurch zeigte sie ihre Sittsamkeit und Mäßigung. Ihr ganzes Verfahren geschah auf Eingeben und Anrathen ihrer Mutter, wie aus ihrem Ansuchen im 9. Verse deutlich erhellet; und die Folgen davon konnte sie, als eine Fremde, nicht wissen. Dieses war die Ursache, weswegen Boas, der solches wußte, sie im geringsten nicht bestrafte: sondern ihre Tugend erhub, ohne einige Anmerkung über ihr Bezeigen zu machen. Polus.

Und um sich griff, oder sich umkehrte. Von dem Orte, wo er lag, richtete er sich auf, und kühlte unter zu seinen Füßen, um zu wissen, wer, oder was daselbst wäre. Oder er war unruhig, oder erschrocken: denn das hebräische Wort, welches nur hier vorkommt, wird verschiedentlich übersetzt ⁵⁷⁶). Polus. Weil Boas sehr unruhig war: so kehrte er sich um,

und kühlte, was, oder wer, bey ihm läge. Das hebräische Wort, נָחַץ, welches durch um sich greifen, oder sich umkehren, übersetzt wird, findet man in verschiedenem Verstande genommen; und das Targum, nebst der Gemara, über den Titel Sanhedrin i), legen ihm eine sonderbare Bedeutung bey, erheben die Sittsamkeit und Keuschheit des Boas sehr hoch, und vergleichen ihn hierinne mit Joseph. Parr.

i) Cap. 2. n. 4.

Und siehe, ein Weib lag an seiner Fußdecke. Aus ihren Kleidern, und aus ihrer Stimme, da sie redete, merkte er, daß es ein Weib war. Patrick. Vielleicht wurde Boas dieses durch einigen Schimmer des Lichtes gewahr, welches nach Mitternacht ankam. Vielleicht hat er es auch aus ihrer Stimme verstanden, oder aus ihren eigenen Worten, womit sie ihm überhaupt ihr Geschlechte zu erkennen gab, ehe er insbesondere untersuchte, wer sie wäre. Polus.

9. Und er sprach: wer bist du? Das Targum merket hier an, daß Boas gar nicht geminet gewesen sey, sie miszubrauchen: sondern nur gefragt habe, wer sie wäre, und was sie hier wollte? Parr.

Ich bin Ruth, deine Magd. Erstlich erkannte sie ihren niedrigen Stand auf eine demüthige Weise; und alsdenn eröffnete sie ihm, weswegen sie gekommen wäre. Patrick.

Breite nun deinen Flügel, oder das Ende deines Kleides, über deine Magd aus. Das ist, nimm mich zum Weibe, und erfülle an mir die Pflicht eines Mannes. Also wird dieser Ausdruck 5 Mos. 22, 30. c. 27, 20. Ezech. 16, 8. gebraucht. Die Ursache hiervon war, entweder, weil die Frau in dem Bette des Mannes empfangen wurde, und sie sich beyde mit einer Decke bedeckten; oder, weil es eine alte Gewohnheit war, daß der Mann den Zipfel seines Kleides seiner Braut über den Kopf warf, zu einem Zeichen, daß sie ihm unterworfen wäre, 1 Cor. 11, 5. 6. 10. daß er sie solchergestalt sich zueignete, indem er sie gleichsam vor den Augen anderer bedeckte, 1 Mus. 20, 16, und daß er sie beschirmen wollte, Cap. 2, 12. Polus. Dieser Ausdruck wird gebraucht, wenn man jemanden unter seine Fürsorge und Beschirmung nimmt; und hier zielt er sonderlich auf eine eheliche Beschirmung. Daher übersetzt der Chaldäer diese Worte ausdrücklich: Laß deinen Namen über deiner Magd gehen.

(575) Bey der allgemeinen Neigung der Menschen zum Bösen, ist auf dergleichen Hoffnung nichts zu wagen, das eine Gelegenheit und Versuchung zu einer Sünde werden kann. Uebrigens ist die Meynung vom dem hohen Alter des Boas so gegründet nicht, als man gemeinlich glaubet.

(576) Das Wort נָחַץ kömmt auch Richt. 16, 19. und Hiob 6, 18. vor. Im Arabischen heißt es abreißen, sich nach etwas umsehen, sich mit gebogenem Kopfe auf die Seite wenden; und diese letzte Bedeutung schicken sich sehr wohl hieher.

Jahr
der Welt
2688.

fällt, dich zu lösen: so will ich dich lösen, so wahrhaftig als der Herr lebet. Lege dich nieder, bis morgen. 14. Also legte sie sich nieder, an seine Fußdecke, bis morgen, und stund auf, ehe einer den andern erkennen konnte. Denn er sprach: Es werde nicht bekannt, daß ein Weib auf die Dreschtenne gekommen ist. 15. Ferner sprach er: Gieb den Schleyer her, der auf dir ist, und halte denselben; und sie hielt ihn. Und er maß sechs **Maass**

Und in der That ist es wahrscheinlich, daß Tobh ein eigener Name unter den Hebräern gewesen ist. Durch die sehr gemeine Hinzufügung des η kam daher der Name Tobiah; und Kaschi spricht, dieser Tobh sey ein Bruder Elimelechs gewesen. Man hat aber keinen Grund, dieses zu glauben. Denn Cap. 4. 1. wo bequeme Gelegenheit war, den Namen dieser Person zu nennen, lieft man nur, daß ihn Boas $\eta\text{בִּישׁוֹן יְהוֹיָדָה}$, einen gewissen Mann, nennete. Diese Worte waren gebräuchlich, wenn man jemanden rufen wollte, ohne diesen oder jenen insbesondere zu bestimmen. Patrick, Polus.

So wahrhaftig als der Herr lebet. Boas befestigte sein Versprechen mit einem Eide, daß er sie ehelichen wollte, wenn sich der andere weigern würde, dieses zu thun. Patrick.

Lege dich nieder, bis morgen. Da er ihr diese Versicherung gegeben, und ihr Gemüth beruhiget hatte: so befahl er ihr, ihren Körper ein wenig ruhen zu lassen. Dieses war sehr nöthig, weil sie, ohne Zweifel, den ganzen vorhergehenden Theil der Nacht wohlruhiger und ängstlicher Gedanken gewesen war, was aus ihr werden sollte. Patrick.

W. 14. Also legte sie sich nieder, an seine Fußdecke, bis morgen. An eben den Ort, wohin sie sich zuerst niedergeleget hatte: denn ihre Absicht war nur, den Boas demüthig zu ersuchen, daß er, in Ansehung ihres verbliebenen Mannes, gerecht und gütig verfahren möchte. Patrick.

Und stund auf, ehe einer den andern erkennen konnte. Das ist, ehe es helle war, so, daß man, wenn man sie auch gesehen hätte, doch nicht wissen konnte, daß sie es wäre. Patrick, Polus. Oder, ehe eines das andere erkannte, das ist, ehe sie einander fleischlich erkannt hatten ⁷⁷⁷. Polus.

Denn er sprach: es werde nicht bekannt, daß ein Weib auf die Dreschtenne gekommen ist. Boas trug nicht allein Sorge, sein Gewissen vor Gott rein zu behalten: sondern auch seinen und ihren guten Namen bey den Menschen zu bewahren. Polus. Einige meinen, Boas habe dieses zu seinen Bedienten gesagt. Allein diese konnten wohl noch nicht aufgestanden seyn. Und wenn sie auch aufgestanden gewesen wären: so hätten sie doch nicht sehen können, ob Ruth ein Mann, oder eine Frau wäre. Er hat es also zu ihr gesagt, weil er für seine und ihre Ehre be-

soget war. Josephus ¹) legt ihm folgende Worte in den Mund: Man muß sehr große Sorge tragen, um sich vor Nachrede zu hüten; sonderlich, wenn nichts verübet worden ist, $\kappa\alpha\iota\ \mu\alpha\lambda\iota\sigma\tau\alpha\ \epsilon\pi\iota\ \mu\grave{\alpha}\theta\ \gamma\epsilon\gamma\omicron\nu\sigma\tau\epsilon$. Patrick.

1) Antiqu. Lib. 5. c. 9.

W. 15. ... Gieb den Schleyer her, der auf dir ist, und halte denselben. Das hebräische Wort, $\eta\text{רֹחַץ}$, welches allerley Arten von Decken bedeutet, wird verschiedentlich übersezet. Die 70 Dolmetscher übersezen es durch $\pi\epsilon\gamma\kappa\omega\mu\alpha$, und scheinen dadurch dasjenige verstanden zu haben, was wir ein Portuch oder eine Schürze nennen, die um den Leib gebunden wird. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung liest man pallium. Aber wir übersezen es am besten durch einen Schleyer, den sittsame Frauenspersonen, zur Bedeckung ihres Angesichtes, um den Kopf zu legen gewohnt waren. Patrick, Polus.

Und er maß sechs Maass Gerste, und legte dieselben auf sie. Durch diese Maasse muß man ein gewisses gemeines und bekanntes Maass verstehen. Und ob man schon nicht weiß, wie viel ein jegliches Maass gehalten hat: so sieht man doch aus der Sache selbst, daß in den sechs Maassen nicht mehr gewesen ist, als eine Frau, in ihrem Schleyer, oder in ihrer Schürze, bequemlich tragen konnte. Polus. Boas wollte die Ruth nicht weggehen lassen, ohne ihr ein oder anderes Zeichen seiner Liebe zu ihr zu geben. Auf der Dreschtenne konnte man nichts eher bey der Hand haben, als das Getreide, welches daselbst lag. Man kann nicht gewiß sagen, wie groß hier ein Maass gewesen ist. Ohne Zweifel aber hat er ihr überhaupt so viel gegeben, als sie bequemlich tragen konnte. Dabey war er auch so gütig, daß er das Geschenk selbst auf ihre Schulter legete. Einige bilden sich ein, diese Last sey für Ruth zu schwer gewesen. Allein Gerste ist viel leichter, als Weizen; und der Chalbäer spricht hier: Es wurde ihr von dem Angesichte des Herrn Stärke gegeben, um es zu tragen. Hierauf folget ferner: es war sogleich eine Weissagung, daß sechs Gerechte aus ihr hervor kommen sollten; und jeglicher davon sollte mit sechs Segen gesegnet werden. Diese Personen waren: David, Daniel, seine drey Gefellen, und der König Mesias. Patrick.

Zer:

(577) Gewiß eine sehr fleischliche Auslegung! Man sehe oben die 572. Anmerk. Und wo gebraucht die Schrift jemals das Wort $\eta\text{רֹחַץ}$ in dieser Bedeutung?

Maaf Gerste, und legte dieselben auf sie. Hernach gieng er in die Stadt. 16. Sie kam nun zu ihrer Schwiegermutter, welche sprach: Wer bist du, meine Tochter? und sie erzählte ihr alles, was dieser Mann ihr gethan hatte. 17. Auch sprach sie: Diese sechs Maaf Gerste hat er mir gegeben. Denn er sprach zu mir: Komm nicht ledig zu deiner Schwiegermutter. 18. Da sprach sie: Sitze stille, meine Tochter, bis du weißt, wie die Sache ausfallen wird. Denn dieser Mann wird nicht ruhen, bis er heute diese Sache vollendet hat.

Vor
Christi Geb.
1316.

Hernach gieng er, oder sie, in die Stadt. Der Chaldäer spricht, Boas sey in die Stadt gegangen; und das Hebräische scheint diese Meynung zu begünstigen. Denn das Wort gieng, ist hier von dem männlichen Geschlechte gebraucht, wie in den folgenden Worten von dem weiblichen. Patrick.

B. 16. ... Wer bist du, meine Tochter? Entweder konnte Naomi, in der Dunkelheit, nicht deutlich sehen, wer sie war, und nennete sie daher nur insgemein Tochter, wie sich betagte Frauen gegen jüngere auszudrücken gewohnt waren. Doch hätte Naomi eben so leicht sehen können, daß es Ruth war, als sie ihre Jahre unterscheiden konnte. Oder man kann diese Worte als eine Frage ansehen, die aus einer Bewunderung, und nicht aus einem Zweifel, herrühret; nämlich: bist du es wirklich, meine Tochter? Ich kann es kaum glauben. Wie kömmt du denn auf solche Weise, und so früh, hieher? Polus. Da Ruth wiederum nach Hause gieng, war es noch sehr früh, so, daß Naomi es nicht wohl erkennen konnte, wer es war, der die Thüre geöffnet zu haben, verlangte. Sie merkte nur, daß es eine Weibsperson war; und daher nennete sie dieselbe ihre Tochter, wie man aus Höflichkeit zu thun gewohnt war; welches aus den Worten des Boas, im 10. Verse, erhellet. Aber die gemeine lateinische Uebersetzung versteht diese Worte ganz anders; Naomi habe nämlich gefragt: was hast du gethan, meine Tochter? das ist, wie ist es mit dir abgelaufen? Die Antwort scheint auch in der That diese Meynung zu bestärken; und die hebräischen Worte können es auch leiden, daß das Wörtchen *u* durch was, und nicht durch wer, übersetzt werde. ⁵⁷⁸ Patrick.

Und sie erzählte ihr alles, was dieser Mann ihr gethan hatte. Wie freundlich er mit ihr umgegangen war, und was er ihr versprochen hatte. Patr.

B. 17. ... Diese sechs Maaf Gerste hat er mir gegeben. Nunmehr erzählte Ruth, was ihr Boas geschenkt hatte. Patrick.

Komm nicht ledig zu deiner Schwiegermutter. Nicht ohne einiges Zeichen meiner Gewogenheit. Einige bilden sich ein, Gerste, die nicht so viel werth war, als Weizen, sey für ein Geschenk an die Ruth zu geringe gewesen. Allein sie bedenken nicht, daß Gerste in diesen Ländern eine bessere Art von Getreide gewesen ist, als in unsern Gegenden. Nicht nur die Armen, sondern auch die Reichen, bucken Brodt von Gerste. In den Büchern sowol des alten, als des neuen Bundes findet man Beispiele hievon. Man lese 2 Sam. 17, 28. 2 Kön. 4, 42. und in den Evangelien, sonderlich Joh. 6, 9. findet man, daß Christus das Volk mit Gerstenbroden gespeiset hat. So spricht auch Plinius m); Gerste sey die älteste Speise gewesen, antiquissimum in cibis hordeum. Patrick.

m) Hist. nat. Lib. 18. c. 7.

B. 18. ... Sitze stille, meine Tochter. Naomi befahl der Ruth, sich weiter keine Mühe mehr zu geben, weil sie genug gethan hätte. Patrick.

Bis du weißt, wie die Sache ausfallen wird. Warte so lange, bis du den Ausgang siehst. Das Targum drückt dieses, auf eine gottesfürchtige Weise, folgendergestalt aus: Bis du weißt, wie diese Sache durch den Himmel beschlossen, und wunderbarlich ausgeführt werden wird. Patrick.

Denn dieser Mann wird nicht ruhen, bis er heute diese Sache vollendet hat. Naomi wußte, daß Boas ein Mann war, der sein Versprechen zu halten pflegte, und war daher versichert, daß er, seinem Versprechen im 14. Verse zu Folge, diese Sache sogleich ausführen würde. Patrick.

(578) Nur müßte alsdenn nicht dazu angenommen werden, daß diese Unterredung vom Fenster aus, unter der Thüre des Hauses gesehen sey.

Das IV. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Wie der andere Löser, dem Boas die Sache der Ruth, in Gegenwart der Aeltesten vorstellte, von derselben, und von ihrem verkauften Erbtheile, absteht. v. 1-6. II. Wie Boas sich feyerlich und öffentlich mit der Ruth verehelicht. v. 7-12. III. Die Vollziehung der Ehe, und die glückliche Fruchtbarkeit derselben. v. 13-17. IV. Das Geschlechtsverzeichnis von Perez bis auf David. v. 18-22.

Jahr
der Welt
2688.

Sind Boas gieng hinauf in das Thor, und setzte sich daselbst. Und siehe, der Löser, von welchem Boas geredet hatte, gieng vorbei. Da sprach er: Weiche hierher; setze dich hier nieder, wie du auch heißen magst; und er wick dahin, und setzte sich. 2. Und er nahm sieben Männer von den Aeltesten der Stadt; und er sprach: Setzt euch hier; und sie setzten sich. 3. Da sprach er zu diesem Löser: Das Stück Feld, welches unserm Bruder, Elimelech, gehörete, hat Naomi, die aus dem Lande der Moabiter

W. 1. Und Boas gieng hinauf in das Thor. Wo immer ein großer Zulauf von Volke war, und wo die Richter saßen. Also spricht der Chaldäer: er gieng an die Thüre des Gerichtshauses, wo der große Rath saß. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 16, 18. 779). Patrick. Das Thor war der Ort, wo die Streitigkeiten entschieden wurden, wo das Volk zusammen kam, und wo man zur Stadt ein und ausgieng. Hier konnte daher Boas am wahrscheinlichsten vermuthen, seinen Anverwandten zu finden. Polus.

Und setzte sich daselbst. Nämlich unter die Aeltesten, wie der Chaldäer will. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich. Denn er rief den andern Löser, daß er sich bey ihm niedersetzen sollte. Patrick.

Und siehe, der Löser, von welchem Boas geredet hatte, 2c. Man lese Cap. 3, 12. Patrick.

Weiche hierher, setze dich hier nieder, wie du auch heißen magst. Wenn sich die Juden auf den Namen einer Person nicht besinnen konnten, oder es nicht für gut befanden, dieselbe zu nennen: so brauchen sie die Worte: *וְהָיָה כְּשֵׁם*. Daniel hat dieselben Cap. 8, 13. in ein Wort, *וְהָיָה*, zusammen gezogen, welches mit dem griechischen Worte, *ὁ δὲ ἄρα*, gleiche Bedeutung hat. Patrick. Ohne Zweifel hat Boas den Namen dieses Löfers gewußt, und ihn bey demselben genennet. Der heil. Schriftsteller hat es aber nicht für gut befunden, denselben anzugeben, entweder, weil es nicht nöthig war, ihn zu wissen; oder, zwoertens, und vornehmlich, aus Verachtung, wie man manchmal findet, und zur gerechten Strafe, damit derjenige, der den Namen seines Bruders nicht erhalten wollte, den sehnigen verlieren, und gleichsam in ewiger Vergessenheit begraben bleiben möchte. Polus.

Und er wick dahin, und setzte sich. Er glaubete, daß Boas etwas mit ihm zu verabreden hätte, und gieng daher nicht weiter fort, sondern begab sich auf die Seite, um mit ihm zu sprechen. Josephus sprichet, dieses sey ungefähr zu Mittag geschehen, da das Volk in größerer Anzahl, als zu andern Stunden des Tages, an solchen öffentlichen Plätzen zusammen kam. Patrick.

W. 2. Und er nahm sieben Männer. Welche Schiedsrichter zwischen beyden, oder Zeugen, seyn sollten. Denn obgleich sonst zweyen oder drey Zeugen genug waren: so pflegte man doch in wichtigeren Fällen mehrere zu nehmen. Unter den Juden hatte man

gemeinlich bey Ehesachen, Ehescheidungen, und Uebertragung eines Erbtheils, sieben Zeugen, welche Zeugnis geben, und Recht sprechen mußten. Man lese 1 Kön. 21, 8. Polus. Boas wollte eine geringe Anzahl Zeugen von demjenigen haben, was er zu thun gesinnt war; und nach der Anmerkung des Maimonides n) war dieses sehr nöthig, wenn jemand eine Frau nehmen wollte. Denn wäre es, wie er spricht, genug gewesen, solches heimlich zu thun: so hätte mancher, auf eine Zeitlang, eine Hure in sein Haus nehmen, und vergeben können, daß sie seine Frau wäre. Daher wird verordnet, daß ein Mann, der sich mit einer Weibe verlobet hat, sich hernach öffentlich mit ihr trauen lassen müsse, nach dem Beyspiele des Boas, von welchem man liest, daß er sieben Männer genommen habe 2c. Patrick.

n) More Nev. Part. 3. c. 99.

Von den Aeltesten der Stadt. Wie viel Aelteste in jeglicher Stadt gewesen sind, ist so ungewiß, daß Cornelius Bertram meynet, es wären so viel Aelteste gewesen, als man Obersten über tausend, über hundert, über funfzig, und über zehn, in jeglicher Stadt gehabt hätte. Josephus spricht zwar o), es wären sieben Aeltesten gewesen. Allein dieses ist vielleicht die gefetzte Zahl zu seiner Zeit gewesen: in den alten Zeiten aber mögen ihrer wohl mehr gewesen seyn, weil hier von zehn Aeltesten, oder Richtern, in der Stadt Bethlehem geredet wird. Deswegen setzet Bertram p), um so viel zuverlässlicher, wie die Obersten über tausend ic. in jeglicher Stadt die Aeltesten des Ortes gewesen wären: so hätte man eben so viele Aeltesten, als Obersten, gehabt. Das Vorgeben der Talmudisten, daß über Geldsachen drey, und über Leibstrafen drey und zwanzig Richter gesessen haben, muß man, wenn es wahr ist, von den neuern Zeiten verstehen. Patrick.

o) Antiq. Lib. 4. c. 6. p) De Republ. Ind. c. 9.

Setzet euch hier, und sie setzten sich. Um die Sache anzuhören, welche Boas vortragen wollte. Patrick.

W. 3. Da sprach er zu diesem Löser: Das Stück Feld, welches unserm Bruder, Elimelech, gehörete, hat Naomi, die aus dem Lande der Moabiter zurück gekommen ist, verkauft. Boas namete Elimelech ihren Bruder, weil er mit ihnen nahe verwandt gewesen war. Er redete von der Zurückkunft der Naomi aus dem Lande Moab, um

Moabiter zurück gekommen ist, verkauft. 4. Und ich habe gesagt: ich will es vor deinen Ohren offenbaren, und sprechen: Mache dich, in Gegenwart der Einwohner, und in Gegenwart der Ältesten meines Volks, desselben an. Wenn du es lösen willst: so löse es. Und wenn man es auch nicht lösen sollte: so erkläre es mir, daß ich es wisse. Denn da niemand ist, außer du, der es löse, und ich nach dir: da sprach ich: ich will es lösen. 5. Aber Boas sprach: In dem Tage, da du das Feld von der Hand der Naami annimmst, sollst du es auch von Ruth, der Moabiterin, dem Eheweibe des Verstorbenen, annehmen, um den Namen des Verstorbenen über seinem Erbtheile zu erwecken.

Vor Christi Geb. 1316.

6. Da

um zu erkennen zu geben, daß ihre Armuth sie genöthiget hätte, das Feld zu verkaufen, welches ihr Mann hinterlassen hatte. Sie hatte dasselbe verkaufen können, um ihren Bedürfnissen zu staten zu kommen: allein dadurch konnte das Recht der Lösung nicht aufgehoben werden ⁵⁸⁰). Denn der Vater, Elimelech, und der Sohn, Nachen, mit welchen beyden Boas verwandt war, hatten, wie der Herr Seldenus ^q) anmerket, vor ihrem Tode, das väterliche Erbtheil ihren Weibern gegeben: denn diese hätten es sonst nicht besitzen können. Oder, besser, Elimelech hatte sein Recht an Naomi, und Nachen an Ruth, abgetreten. Wie solches geschehen sey, hat Traimonides gezeiget ^r). Patrick. Sowel Naomi, als Ruth, hatten, so lange sie lebeten, ein Recht zu diesem Stücke Feld. Allein Boas redete nur von Naomi, theils, weil dieses alles nach ihrer Anordnung geschah, welcher sich Ruth gänzlich unterwarf; theils auch, damit die Erwähnung der Ruth den andern Löser nicht auf die Gedanken bringen möchte, daß er die Ruth würde heirathen müssen, ehe er den ersten Satz beantwortet hätte. Polus.

q) De success. c. 16. r) De donationibus, c. 6.

W. 4. ... Ich will es vor deinen Ohren offenbaren ... Mache dich, in Gegenwart der Einwohner, und ... der Ältesten meines Volks, desselben an. Vor denen, die an der Thüre des Gerichtshauses sitzen, und vor den Ältesten, wie es das Targum erkläret; das ist, vor den geben vorhin gemeldeten Ältesten, damit die Beschnehung beständig seyn, und das Erbtheil ihm rechtmäßig übergeben werden könnte. Patrick, Polus.

Wenn du es lösen willst: so löse es; und wenn

man es auch nicht lösen sollte: so erkläre es mir. Das ist, thue mir es zu wissen, was du hierbey thun willst. Patrick.

Denn da niemand ist, außer du, der es löse, und ich nach dir. Es war von diesem Geschlechte kein anderer Anverwandter vorhanden, als sie beyde. Patrick.

Ich will es lösen. Vermuthlich war das Stück Feld für diesen Löser wohl gelegen ⁵⁸¹). Patrick.

W. 5. ... In dem Tage, da du das Feld von der Hand der Naami annimmst, sollst du es auch von Ruth, der Moabiterin, dem Eheweibe des Verstorbenen, annehmen. Denn sowel Naomi als Ruth, waren Besitzerrinnen davon. Boas hatte aber den Namen der Ruth klüglich verschwiegen, bis der nächste Löser bewilliget hatte, das Feld zu lösen. Hernach sagte er zu ihm, wen er damit zugleich nehmen müßte. Patrick.

Um den Namen des Verstorbenen über seinem Erbtheile zu erwecken. Um den Namen Nachens, welcher, mit seinem Körper, begraben und verloren gegangen war, wieder herzustellen, und ihm Saamen zu erwecken, der nach ihm genennet würde. Dieses geschah nach dem Gesetze, 5 Mos. 25. 1c. Man lese Matth. 22, 24. 1c. Polus. Man versteht solches gemeinlich so, als ob diese Anforderung sich auf das Gesetz 5 Mos. 25. 5. 1c. gründete. Nach der Meynung des Seldenus ^s) aber mußte es vielmehr nach dem Gesetze 3 Mos. 25. 24. 25. geschehen. Er merket an, daß der Ausdruck, den Namen des Verstorbenen erwecken, der im 10. Verse vorkommt, von dem Ausdrucke, den man 5 Mos. 25. 7. findet, ganz unterschieden ist ⁵⁸²), und, nach H. Salmom,

(580) Die Worte: sie hat es verkauft, müssen hier unstreitig so angenommen werden, als ob es hieße: sie ist es Willens zu verkaufen.

(581) Hier ist die Uebersetzung unstreitig falsch, da die letzten Worte, als Worte des Boas angesehen, und als ein Nachsatz mit dem Vorhergehenden verbunden werden. Es sind aber, vermöge des Textes und der Accente, Worte des andern Löfers, dafür sie auch die Anmerkungen wirklich annehmen. Eigentlich lautet der Text also: denn es ist niemand der es löse, (dem das Lösungsrecht zukame) außer du, (als der nächste) und ich nach dir. (Dieses ist die Ursache, warum ich es zu wissen nöthig habe, und darnach sage.) Da sprach er: (der andere Löser gab zur Antwort) Ich will es lösen. Nun hängt es auch mit dem Nachfolgenden ganz wohl zusammen.

(582) Diese Meynung Seldeni hat zwar ihre Nichtigkeit; aber man muß den zweyfachen Antrag, den Boas an diesen Mann macht, wohl von einander unterscheiden. Der erste war v. 4. ob er das Feld nehmen

Jahr
der Welt
2688.

6. Da sprach dieser Löser: Ich werde es für mich nicht lösen können, damit ich mein Erbtheil nicht vielleicht verderbe. Löse du meine Lösung für dich: denn ich werde nicht lösen können. 7. Nun war dieses vor Alters eine Gewohnheit in Israel, bey der Lösung, und bey der Vertauschung, um die ganze Sache zu befestigen: so zog der Mann seinen

Schuh

lomon, nichts weiter bedeutet, als ob Boas gesagt hätte: damit der Name ihres verstorbenen Mannes im Andenken bleibe; so, daß, wenn jemand auf das Stück Feld kommt, er sagen möge: dieses ist das Feld des Weibes Nachlens. Man findet auch eine ausführliche Abhandlung Abarbanel's über 5 Mos. 25. worinnen er beweisen will, daß diese Worte nicht auf das Gesetz zielen, daß man dem verstorbenen Bruder Saamen erwecken solle. Man lese den Buxtorf 1). Wenn aber solches an dem ist: so meynet Hugo Grotius, daß dieses Gesetz nur diejenigen verpflichte habe, welche *δουπλάτοι*, Brüder von einem Vater waren, um die Witwe des verstorbenen Bruders zu ehelichen. Nachgehends aber wären, durch die Gewohnheit, auch die nächsten Anverwandten dazu verpflichtet worden. Man lese den Hugo Grotius über Matth. 22, 24. Patrick.

s) *De success. ad leg. Hebr. c. 15.* t) *De sponsal. et divort. sect. 27.*

W. 6. Da sprach dieser Löser: ich werde es für mich nicht lösen können, damit ich mein Erbtheil nicht vielleicht verderbe. Entweder er hatte selbst keine Kinder, und konnte nur vielleicht mit der Ruth einen Sohn zeugen, welcher zwar seine Güter geerbet, aber nicht seinen Namen, sondern den Namen des ersten Mannes der Ruth, geführt haben würde; so, daß durch die Wiederherstellung des Namens eines andern sein eigener verloren gehen mußte; oder, da sein Erbtheil, durch diese Heirath, wenig vermehrt wurde: so konnte es hingegen, auf der andern Seite, sehr viel vermindert werden, wenn es unter die vielen Kinder vertheilt wurde, die er vielleicht schon hatte, und auch wohl noch mit der Ruth zeugen konnte. Polus. Dieser Löser hatte schon Weib und Kinder; deswegen fürchtete er sich, ein Weib zu ehelichen, das ein kleines Stückchen Feld hatte, welches für die Kinder, die er mit ihr zeugen konnte, ohne Verminderung seines eigenen Erbtheils, nicht zulänglich war. Der Chaldäer setzt hinzu, diese Ehe habe vielleicht große Uneinigkeit in seinem Hause verursachen können. Er leget dem Löser folgende Worte in den Mund: „Ich kann es nicht lösen; nämlich nicht

„unter der Bedingung: denn ich habe schon eine Frau; „und es ist nicht dienlich, eine andere in das Haus zu „bringen, damit kein Zank und Reizen entstehe, und „ich mein eigenes Erbtheil nicht vermindere.“ Eben solche Worte leget das Midrasch über dieses Buch dem Löser in den Mund. Kasbi erklärt aber seine Worte so, als ob die Verehelichung mit einer Moabiternin, welche, seinen Gedanken nach, im Gesetze verboten war, einen Schandfleck auf seine Nachkommen bringen würde: denn die Kinder werden Ps. 127, 3. ein Erbtheil genemtet. Doch erkennet der jüdische Lehrer, daß dieser Mann, nebst vielen alten jüdischen Rechtsgelehrten, sich hierinne betrogen habe: denn das Gesetz habe nicht verboten, eine Moabiternin zum Weibe zu nehmen. Die deutlichste Meynung des Löfers ist aber, wie Seldenus anmerket u), diese, daß in seinem Hause, durch diese Heirath, große Ungelegenheiten entstehen könnten; nicht nur durch die Uneinigkeit der Weiber, sondern auch durch die Beschwerlichkeit, alle Kinder, die Ruth gebären konnte, zu erhalten, und ihnen eine gute Verforgung und Erziehung zu verschaffen; durch die Zertheilung seiner Güter, und dergleichen Dinge; welches alles er, als gute Ursachen seiner Verweigerung, vorsichtiglich erwog. Patrick.

u) *Vxor. Hebr. Lib. 1. c. 9.*

Löse du meine Lösung für dich: denn ich werde nicht lösen können. Das Targum erklärt diese Stelle so: Löse du es deswegen, weil du keine Frau hast, welche mich an dem Lösen verhin-dert. Patrick.

W. 7. Nun war dieses vor Alters eine Gewohnheit in Israel, bey der Lösung und bey der Vertauschung. So viel man finden kann, ist kein Gesetz von der folgenden Feierlichkeit vorhanden gewesen: sondern es war nur eine Gewohnheit die lange geherrscht hatte, wenn jemand Ländereyen, die veräußert waren, lösete, oder den Besitz eines Feldes an einen andern übertrug. Patrick.

Um die ganze Sache, oder alle Dinge, zu befestigen. Um den Kauf, oder die Uebertragung, gesetzmäßig zu machen. Patrick. Der folgende Gebrauch

man wolle? und bey demselben ist allerdings nicht 5 Mos. 25. sondern 3 Mos. 25. in Betrachtung zu ziehen. Der andere ist hier v. 5. ob er die Ruth dazu heirathen wolle? Und dieser hat seine Absicht weder auf die eine noch auf die andere Stelle, sondern auf eine Bedingung, mit welcher Naomi und Ruth das Feld weggeben wollten. Es ist ganz begreiflich, daß, wenn sich der Fall zutrug, dessen 3 Mos. 25, 5. 2c. gedacht wird, der Verkäufer gewisse Bedingungen damit verbinden konnte, welche er für nöthig erachtete. Das ist vermuthlich auch hier gesehen, und vielleicht hat Boas selbst bey der vorhergehenden Unterredung mit der Ruth, ihr diesen Anschlag gegeben. Sonst aber kann die Redensart: dem Verstorbenen einen Namen erwecken, aus 5 Mos. 25. und denen dazu beygefüigten Anmerkungen erklärt werden.

Schuh aus, und gab ihn seinem Nächsten; und dieses war zu einem Zeugnisse in Israel. 8. Da sprach dieser Löser zu Boas: Nimm es für dich in Besitz; und er zog seinen Schuh aus. 9. Da sprach Boas zu den Ältesten, und zu allem Volke: Ihr seyd heute Zeugen, daß ich alles, was dem Elimelech zugehört hat, und alles, was dem Chilion, und dem Nachlon, zugehört hat, von der Hand der Naomi in Besitz genommen habe. 10. Dazu nehme ich auch Ruth, die Moabiterin, das Eheweib Nachlons, zum Weib

Vor
Christi Geb.
1316.

fand bey allerley Veräußerung der Ländereyen statt. Man darf sich also nicht wundern, daß diese Feyerlichkeit einigermassen von derjenigen unterschieden gewesen ist, die 5 Mos. 25, 9. beschrieben wird. Denn die letztere war nur in einem gewissen Falle gebräuchlich: diese aber in allen solchen Fällen. Ueber dieses spricht auch der heilige Schriftsteller nicht, daß sich dieser Gebrauch auf ein göttliches Gesetz gegründet habe: sondern er leitet ihn nur aus einer alten Gewohnheit her. Polus.

So zog der Mann seinen Schuh aus, und gab ihn seinem Nächsten, 2c. Derjenige, der sein Recht an einen andern abtrat, zog seinen Schuh aus, und gab ihm denselben. Dieses war eine figurliche, bequeme und nachdrückliche Feyerlichkeit, welche so viel zu erkennen gab, als ob der Verkäufer gesagt hätte: Nimm diesen Schuh, womit ich mein Land betreten habe; tritt damit auf dasselbe, und nimm es in Besitz. Polus. Dieses war ein sicheres Zeichen, daß jemand sein ganzes Recht an diejenige Person abtrat, welcher er seinen Schuh gab. Es ist nichts leichtes, den Ursprung dieses Gebrauchs anzugehen: aber die Ursache davon ist klar genug. Denn natürlicher Weise wird dadurch angedeutet, daß derjenige, der den Schuh hingab, eben dadurch, daß er denselben überlieferte, sich seines ganzen Rechtes auf das Feld begab, worauf er mit dem Schuhe getreten hatte, damit der andere darauf gehen, und das Feld in Besitz nehmen möchte. Im Targum liest man an statt seinen Schuh: seinen rechten Handschuh; indem es zu dieser Zeit vielleicht gebräuchlich war, diesen Handschuh an statt des Schubes auszuliefern. Denn es ist leichter, einen Handschuh auszugiehen, und zu übergeben, als einen Schuh; ob schon beides einerley Bedeutung hat. Ihsz übergeben die Juden, in dieser Absicht, ein Schnupftuch⁵⁸³. Also spricht R. Salomon: Wir erhalten, oder kaufen ihsz durch ein Schnupftuch, oder einen Schleyer, an statt eines Schubes. Patrick.

B. 8. ... Nimm es für dich in Besitz. Wie es gewöhnlich ist. Patrick.

Und er zog seinen Schuh aus. Er übergab denselben dem Boas, zum Zeichen, daß er sein ganzes

Recht an ihn abträte. Die jüdischen Lehrer gehen indessen hierinne sehr von einander ab. Einige wollen, derjenige, der von seinem Rechte, das Feld zu lösen, abstund, habe seinen Schuh ausgezogen, und denselben dem Käufer des Feldes gegeben. Andere meinen aber, der Käufer habe seinen Schuh dem Verkäufer ausgeliefert. In der That können auch die hebräischen Worte auf beyderley Weise verstanden werden. Doch glaube ich, man könne sie am besten so verstehen, daß derjenige, der von seinem Rechte abstund, auch seinen Schuh übergeben habe. Man lese den Seldenus in seinem Natur- und Völkerrechte x), wo er wiederum anmerket, wie viel diese Feyerlichkeit von derjenigen unterschieden war, welche beobachtet werden mußte, wenn jemand von der Witwe seines Bruders abstund. Abarbanel hält dieses mit für einen Beweis, daß die hier gemeldete Ausziehung der Schuhe nicht einerley mit derjenigen ist, welche das Gesetz 5 Mos. 25. verordnet. Denn Ruth erschien hier nicht, um den Schuh des Löfers auszugiehen, wie die Witwe des Bruders, nach dem Gesetze, v. 9. thun mußte; vielmehr kam sie, um ihm in das Angesichte zu speyen. Davon wird bey dieser Feyerlichkeit gar nichts gemeldet, als welche, wie er zeigt, überhaupt nur auf die Verkaufung der Ländereyen, oder auf die Lösung derselben, zielete, um sie wiederum an das Geschlechte zu bringen, dem sie zugehörten. Dieses erhellet aus den folgenden Worten, als welche nur von der Erkaufung des Erbtheils Elimelechs reden. Patrick.

x) Lib. 5. cap. 5.

B. 9. ... Daß ich ... von der Hand der Naomi in Besitz genommen habe. Naomi hatte, nach dem Tode ihres Mannes, das erste Recht auf dieses Feld erhalten, und nach ihr ihre beyden Söhne. Durch diesen Vertrag trat sie nun dasselbe völlig an den Boas ab, dem der andere Löser, durch die bürgerliche Feyerlichkeit, da er seinen Schuh auszog, das Recht der Lösung übergeben hatte. Patrick.

B. 10. Dazu nehme ich auch Ruth ... das Eheweib Nachlons, zum Weibe. Er heirathete sie aus dem Grunde, weil er das Feld in Besitz nahm: folgte aber nicht dem Rechte eines Bruders, dessen

5 Mos.

(583) Das Sudar, welches ein Stück Kleid ist, wird nicht übergeben, sondern nur angefaßt. Siehe des Elias Levit. Lexicon Tibbi, unter dem Worte סָדָר, und Burtorfs Lex. Talm. p. 1443.

Jahr
der Welt
2688.

Weibe, um den Namen des Verstorbenen über seinem Erbtheile zu erwecken, damit der Name des Verstorbenen nicht ausgerottet werde aus seinen Brüdern, und aus dem Thore seines Ortes. Ihr seyd heute Zeugen.

11. Und alles Volk, das in dem Thore war, nebst den Ältesten, sprachen: Wir sind Zeugen. Der Herr mache diese Frau, die in dein Haus kömmt, wie Rahel, und wie Lea, welche beyde das Haus Israel erbauet haben; und handele klüglich in Ephrata, und mache deinen Namen in Bethlehem berühmht.

u. 11. 1 Mos. 29, 32. 10. c. 30, 24. 25. c. 35, 17. 18.

5 Mos. 25. gedacht wird. Denn er war kein Bruder Elimelechs, sondern ein weitläufigerer Anverwandter aus diesem Geschlechte, wie Ubarbanel über dieses Gesetz angemerket hat. Er konnte folglich das Feld, bey ihrem Leben, nicht nutzen, wenn er sie nicht selbst heirathen wollte. Denn ihr kam die Nutzung desselben zu; und nach ihrem Tode mußte es an ihre Kinder fallen. **Patrick.**

Um den Namen des Verstorbenen über seinem Erbtheile zu erwecken. Damit das Stück Feld, welches er gekauft hatte, noch nach dem Namen Nachlons genennet werden könnte, dessen nachgelassene Frau Boas geerbt hatte. **Patrick.**

Damit der Name des Verstorbenen nicht ausgerottet werde aus seinen Brüdern, und aus dem Thore seines Ortes. Damit der Name Nachlons nicht nur unter seinem Geschlechte, sondern auch in der ganzen Stadt Bethlehem, im Andenken bleiben möchte. Denn durch das Thor seines Ortes wird hier das ganze Volk gemeynet, welches zu dem Thore aus und eingieng. **Patrick, Polus.**

Ihr seyd heute Zeugen. Daß er, zu dieser Zeit, das Feld, und die Ruth mit demselben, übernommen hatte. **Patrick.**

11. Und alles Volk, das in dem Thore war, nebst den Ältesten, sprachen: Wir sind Zeugen. Nach dieser öffentlichen Bezeugung war keine schriftliche Uebergabe, zur Befestigung des Kaufes, nöthig. **Patrick.**

Der Herr mache diese Frau, die in dein Haus kömmt, wie Rahel und wie Lea. Ein so feyerlicher Segenswunsch für diejenigen, die sich in den Ehestand begeben wollten, ist schon in sehr alten Zeiten gewöhnlich gewesen, wie man aus 1 Mos. 24, 60. sehen kann; und die Juden haben ihn noch bis hzo beybehalten. Sie sagen, wie **Seldenus** y) anmerket, dieser Segenswunsch sey allemal in Segenwart von wenigstens zehn angesehenen Personen, nach dem Beyspiele des Boas, v. 2. geschehen; der älteste darunter habe den Segen ausgesprochen, und dieser habe zur Befestigung des geschlossenen Ehevertrags gebenedet. Also hat auch Herr **Thorndike** sehr wohl angemerket, daß der Segen, der unter uns Christen bey der Trauung gewöhnlich ist, ein Zeichen sey, wodurch angedeutet werde, daß die Kirche die Ehe gut heiße; eben so, wie durch den Segen, der dem Boas und der Ruth ertheilt wurde, angedeutet werden sollte, daß

der Kirchenrath, oder die Ältesten, die in dem Thore von Bethlehem saßen, in ihre Ehe einwilligten. Man lese sein Kirchenrecht in einem christlichen Staate z). In der Uebersetzung dieses Wertes merket er an, daß solches durch die Meynung des **Epiphanius** bekräftiget zu werden scheine. Dieser spricht, der Heiland sey auf die Hochzeit zu Cana in Galliläa als ein Prophet genöthiget worden, um die Ehe zu segnen; wie denn auch gewiß ist, daß die Kirche solches allezeit gethan hat, zum Zeichen, daß sie die Ehe, als eine solche, die nach dem göttlichen Gesetze eingegangen war, billigte und gut hieß. Daher hat **Conrad Pellicanus**, ein vortrefflicher Mann zu Anfange der Kirchenverbesserung, hier sehr wohl angemerket, daß Gebeth und Segen bey Ehebündnissen nicht unterlassen würden. **Patrick.**

y) Vor Hebr. Lib. 2. c. 12.

z) pag. 247.

Wie Rahel und wie Lea. Das ist, liebenswürdig und fruchtbar. Daß diese beyden Weiber zum Vorbilde des Segens erwählt wurden, kann, erstlich, deswegen geschehen seyn, weil sie, wie Ruth, von fremder und heidnischer Herkunft waren, und hernach dem Volke Gottes einverleibt wurden; zweytens, wegen der wunderbaren Fruchtbarkeit, womit Gott sie noch über Sara und Rebecca begnadiget hatte. Rahel wird vor der Lea genennet, weil sie die rechtmäßigste, erste, einzig erwählte und geliebteste Frau Jacobs gewesen ist. **Polus, Patrick.**

Welche beyde das Haus Israel erbauet haben. In dem sie nämlich durch die vielen Kinder, die ihnen gesendet wurden, die Nachkommenschaft Israels vermehrten. Man lese 1 Mos. 16, 2. 2 Mos. 1, 21. **Patrick, Polus.** Die Ältesten gedachten nichts von den beyden Mägden, Bilha und Silpa, weil Rahel und Lea die vornehmsten Weiber Jacobs gewesen waren, und ihre Mägdle für sie, nicht aber für sich selbst, Kinder geboren hatten. Man lese 1 Mos. 30, 3. **Patrick.**

Und handele klüglich in Ephrata; und mache deinen Namen in Bethlehem berühmht. Ephrata und Bethlehem sind nur zweyen verschiedene Namen der Stadt, worinne Boas und Ruth wohnten. Diese letztere scheint, wie **Josephus** die Sache erzählet, nunmehr auch zugegen gewesen zu seyn; und die Ältesten bathen sie, daß sie in dieser Stadt, ein großes

rühmt. 12. Und dein Haus sey wie das Haus Perez, den Thamar dem Juda gebar, von dem Saamen, den dir der Herr aus dieser jungen Frau geben wird. 13. Also nahm Boas die Ruth, und sie ward ihm zum Weibe; und er gieng zu ihr ein; und der Herr gab ihr, daß sie schwanger wurde, und einen Sohn gebar. 14. Da sprachen die Weiber zu Naomi: Gelobet sey der Herr, der nicht unterlassen hat, dir heute einen Löser zu geben; und sein Name werde berühmmt in Israel. 15. Dieser wird dir zu eis-

Vor
Christi Geb.
1316.

v. 12. 1 Mos. 38, 29. 1 Chron. 2, 4. v. 15. 1 Sam. 1, 8.

ses Muster von allerhand Tugenden seyn möchte. Patrick, Polus.

V. 12. Und dein Haus sey wie das Haus Perez, den Thamar dem Juda gebar, 2c. Das ist, dein Haus sey so ansehnlich, und so zahlreich, wie das Haus Perez, welchen Gott, ob er schon von einem fremden Weibe geboren war, dergestalt gesegnet hatte, daß er der Vater eines von den fünf Hauptgeschlechtern in dem Stamme Juda wurde. Die Einwohner in Bethlehem geböreten auch alle zu seinen Nachkommen. Polus. Boas, und alle Bethlehemitzer, stammeren von Perez ab, dessen Geschlechte sehr berühmmt in Israel war. Die Aeltesten konnten daher dem Boas keinen herrlichen Segen wünschen, als daß er eine so edele Nachkommenschaft haben möchte, wie Perez in Juda. Patrick.

V. 13. Also nahm Boas die Ruth. Er führete sie in sein Haus, vermuthlich mit allen denen Feyerlichkeiten, die in solchen Fällen gebräuchlich waren. Patrick. Es stund dem Boas frey, die Ruth zum Weibe zu nehmen, ob sie schon eine Moabiternin war. Denn das Verbot, solche Weiber zu nehmen, muß nur auf diejenigen eingeschränket werden, welche von dem Heidenthume nicht ablassen wollten; wie aus dem angeführten Grunde der Sache erhellet. Allein Ruth war eine aufrichtige Jüdengetönnin, die sich zu dem israelitischen Glauben, und zu dem Gott Israels bekehret hatte. Polus.

Und sie ward ihm zum Weibe. Nachdem alle damals gebräuchliche Feyerlichkeiten beobachtet worden waren: so wurden sie nunmehr völlig für Eheleute gehalten. Patrick.

Und er gieng zu ihr ein. Er hatte eheliche Gemeinschaft mit ihr. Man lese 1 Mos. 6, 4. Polus.

Und der Herr gab ihr. Kraft, zu empfangen, und schwanger zu werden. Polus.

Daß sie schwanger wurde, und einen Sohn gebar. Ein Jahr nach der Hochzeit, wie Josephus spricht. Patrick.

V. 14. Da sprachen die Weiber zu Naomi. Nach der Entbindung der Ruth. Patrick.

Gelobet sey der Herr, der nicht unterlassen hat, dir heute einen Löser zu geben. Dieses kann man entweder von dem neugebornen Kinde verstehen, oder lieber vom Boas. Denn der Name Goel, oder Löser, ist, so viel ich weiß, keinem solchen Kinde bezeuget worden, sondern allemal demjenigen, welcher dasselbe mit der Wittwe seines Bruders, oder Ahrswandten, gezeuget hatte. Vielleicht möchte man hiergegen einwenden, daß ich keine Ursache vorhanden gewesen wäre, weswegen man der Naomi wegen des Boas also hätte Glück wünschen sollen, indem dieser schon einige Monate zuvor Löser worden war. Ich antworte aber darauf, daß das Andenken dieser edelmüthigen That des Boas ich, bey dieser Gelegenheit, erneuert worden ist, und daher gar füglich als die Ursache der Gebuert dieses Sohnes erwähnt werden konnte. Das Glück der beyden Frauen gab Gelegenheit, auf den Ursprung desselben zurück zu gehen, da nämlich Boas gezeuget hatte, daß er nicht nur dem Naamen, und seinem Rechte nach, wie andere Löser, v. 6. sondern auch in der That und Wahrheit, ein Löser seyn wollte. Die hebräischen Worte können auch also übersetzet werden: Der Herr sey gelobet, der dir deinen Löser nicht hat entbrechen lassen; der es also gefüget hat, daß sich Boas nicht, wie der andere Löser, weigerte, seine Pflicht zu erfüllen. Polus. Der hebräische Name, רות, gebührete eigentlich dem Boas, und nicht dem Sohne, der ihm ich geboren worden war. Es scheint aber doch hier das Kind gemeynet zu seyn. Daher hat der Araber diese Worte also übersetzet: der dich nicht ohne einen Erben gelassen hat. Denn weil dieser Sohn seinem Vater nachfolgen sollte: so konnte dasjenige, was der Vater gethan hatte, ihm zugeschrieben werden. Patrick.

Und sein Name werde berühmmt in Israel. Im Hebräischen steht: sein Name wird in Israel berühmmt

(584) Noch vielmehr mußte das, was der Vater befehlen hatte, ihm eigen werden. Es scheint allerdings diese Meynung gegründeter zu seyn, als die Erklärung dererjenigen, die es von dem Boas verstehen. Der folgende Wunsch schicket sich besser auf ihn, als auf den Boas, vergl. Cap. 2, 1. Am allerdeutlichsten aber erklären es die letzten Verse des 15. Verses, in welchen füglich ich, als ihm geseget wird. Es heißt also hier רות überhaupt so viel, als einer, der sich jemandes annimmt.

Jahr
der Welt
2689.

nem Erquickter der Seele seyn, und um dein Alter zu erhalten. Denn deine Schwieger-
tochter, die dich liebet, hat ihn geboren, welcher dir besser ist, als sieben Söhne. 16.
Und Naomi nahm das Kind, und setzte es auf ihren Schooß, und wurde seine Pflegemutter.
17. Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, und sageten: Der
Naomi ist ein Sohn geboren; und sie nenneten seinen Namen Obed. Dieses ist der Vater
Jesai, des Vaters Davids. 18. Dieses sind nun die Geburten des Perez. Perez

v. 18. 1 Chron. 2, 5. Matth. 1, 3.

jeu

berühmt seyn. Nämlich sein edeles und herrliches
Verfahren, wodurch er ein so großes Beyspiel der Got-
tesfürcht, Liebe, Demuth und Selbstverleugnung ge-
geben hatte. Polus. Die Weiber wünschten, Gott
möchte das neugeborne Kind zu einer ausnehmend
vortrefflichen Person in Israel machen. Patrick.

B. 15. Dieser wird dir zu einem Erquickter
der Seele, oder des Lebens, seyn. Zu einem solchen
Erörter, welcher die Naomi, deren Leben bereits zu
Ende gieng, einigermassen wiederum verjüngte. Pa-
trick. Polus.

Und um dein Alter zu erhalten. Um, in ih-
rem hohen Alter für sie zu sorgen, und sie zu unter-
stützen. Patrick.

Denn deine Schwiegertochter, die dich liebet,
hat ihn geboren, welcher dir besser ist, als sie-
ben Söhne. Oder, die dich liebet, welches dir
besser ist, als sieben Söhne, hat ihn geboren.
Durch ihn kann man den Sohn verstehen, indem
hier, nach der Gewohnheit der hebräischen Sprache,
das Fürwort an statt des Nennwortes gesetzt ist.
Oder man kann auch lesen: hat ihm (nämlich dei-
nem Löser, einen Sohn) geboren. Wenn man es
so versteht: so ist das angehängte Fürwort an statt
des allein stehenden gebraucht. Davon findet man
Beyspiele Jos. 15, 19. 1 Rön. 19, 21. Hiob 31, 37.
Ezech. 29, 3. Polus. Die Weiber hoffeten, daß der
geborne Sohn die Tugenden seiner Mutter, und ins-
besondere ihre Liebe zur Naomi, erben würde, welche
so groß war, daß sie der Naomi zu größerem Segen
gereichte, als wenn sie selbst viel Söhne geboren hät-
te. Denn diese würden kaum im Stande gewesen
seyn, sich von einem so geringen Erbtheile zu erhalten;
da hingegen dieses Kind, als der Sohn eines reichen
Vaters, ihr auch einen ansehnlichen Unterhalt ver-
schaffen konnte. Patrick.

B. 16. Und Naomi nahm das Kind, und setze-
te es auf ihren Schooß, und wurde seine Pflegemutter.
Sie zog es mit großer Zärtlichkeit auf.
Die Mutter säugte es: nachgehends aber nahm es
Naomi von ihr, und erzog es, als ihr eigenes Kind.
Patrick.

B. 17. Und die Nachbarinnen gaben ihm ein-
en Namen, 2c. Es kam dem Vater, oder der Mut-
ter, und nicht den Nachbarn zu, den Kindern Namen
zu geben. Die Nachbarinnen aber riethen ihr, dem

Kind einen Namen zu geben, der sich zu der oben ge-
meldeuten Ursache schickte. Man lese Luc. 1, 39. 2c.
Patrick. Polus.

Der Naomi ist ein Sohn geboren. Die Nach-
barinnen hatten der Naomi von diesem Kinde so gros-
sen Trost versprochen, daß sie dadurch bewogen wur-
den, sie zu erlöchen, dem Kinde folgenden Namen zu
geben. Patrick.

Und sie nenneten seinen Namen Obed. Das
ist, einen Diener, nämlich der Naomi, um sie zu er-
halten, ihr beizustehen, und sie zu trösten; welche Pflich-
ten die Kinder ihren Aeltern zu leisten schuldig sind.
Polus. Obed bedeutet ein Kind, welches der Naom-
i zu Diensten seyn sollte. Iosephus übersetzt die-
sen Namen durch δουλεύων, einen Diener. Er spricht,
Naomi habe dem Kinde diesen Namen beygelegt,
κατά συμβουλίας γυναικῶν, auf Anrathen der Wei-
ber, ἐν ἡγουμένῳ τῇ αὐτῆς τροφισμένον, als ei-
nem, der bestimmter war, in ihrem Alter für sie
zu sorgen. Das Targum erklärt diesen Namen
also: Der dem Herrn der Welt mit einem voll-
kommenen Herzen dienet. Ein Theil dieses Dien-
stes besteht darinne, daß man den Aeltern die gebüh-
rende Ehre erzeiget. Einige fragen, warum man die-
ses Kind nicht, nach dem Gesetze, welches solches zu
fordern schien, Machlon genennet habe? Darauf ist
aber schon geantwortet worden. Nämlich dasjenige,
was Boas that, geschah nicht nach dem Gesetze Mos.
25. Denn er war nicht der Bruder Machlons, in
welchem Falle das Kind Machlon hätte genennet
werden müssen: sondern nur ein weitläufigerer An-
verwandter desselben. Patrick.

Dieses ist der Vater Jesai, des Vaters Da-
vids. Dieses ganze Buch scheint um Davids Wil-
len geschrieben zu seyn, damit man um so viel sicherer
wissen möchte, von wem er abstammte, weil der Mes-
sias von ihm herkommen sollte. Dieses ist auch die
Ursache, weswegen das folgende Geschlechtsregister an
das Buch angehängt ist. Patrick.

B. 18. Dieses sind nun die Geburten des Pe-
rez 2c. Der heilige Schriftsteller geht nicht weiter
zurück, weil ein jeder wußte, daß Perez der Enkel Ja-
cobs, und Jacob der Sohn Isaacs war, 2c. Patrick.

Perez zeugte Hezron. Im Lande Canaan, vor
dem Auszuge nach Aegypten, wie man 1 Mos. 46, 12
liest. Patrick.

B. 19.

zeugete Heyron. 19. Und Heyron zeugete Ram, und Ram zeugete Amminadab. 20. Und Amminadab zeugete Nahesson, und Nahesson zeugete Salma. 21. Und Salma zeugete Boas, und Boas zeugete Obed. 22. Und Obed zeugete Isai, und Isai zeugete David. Vor Christi Geb. 1315.

R. 19. Und Heyron zeugete Ram. So wird er auch 1 Chron. 2, 9. genennet: von den Evangelisten aber, Matth. 1, 3. Luc. 3, 33. **Aram. Patrick.**

Und Ram zeugete Amminadab. Diese beyden sind in Aegypten geboren, wo Amminadab auch den Nahesson gezeuget hat. **Patrick.**

R. 20. Und Amminadab zeugete Nahesson. Nahesson ist, nach dem Verfasser des ersten Buchs der Chronica, Cap. 2, 10. bey dem Zuge aus Aegypten, der Oberste der Kinder Juda gewesen. Dieses wird auch durch die Worte Moses selbst, 4 Mos. 1, 7. c. 2, 3. c. 7, 12. c. 10, 14. bekärket, wo man findet, daß er, im zweyten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, die vornehmste Person in dem Stamme Juda gewesen ist. **Patrick.**

Und Nahesson zeugete Salma, oder Salmon. Allem Vermuthen nach ist Salmon in der Wüste geboren worden; und 1 Chron. 2, 11. wird er auch **Salma** genennet. **Patrick.**

R. 21. Und Salmon zeugete Boas. Mit Rahab, die er, nach der Einnahme von Jericho, zum Weibe genommen hatte, Matth. 1, 5. **Patrick.**

Und Boas zeugete Obed. Das Targum machet hier den Boas, jedoch ganz unwahrscheinlich, zu dem Elchan, dessen Nicht. 12, 8. gedacht wird. Zu seiner Zeit soll, nach dem Targum, die Eheungung eingefallen seyn, wovon in diesem Buche geredet wird, und Boas soll das Volk, durch sein Gebeth, befreyet haben. **Patrick.**

R. 22. Und Obed zeugete Isai. Einige meynen, und das Targum saget es ausdrücklich, Isai habe auch den Namen Rahab geführt, weil man 1 Chron. 2, 16. findet, daß Zeruja und Abigail Schwestern Davids waren, und weil 2 Sam. 17, 25. gesagt wird, daß Abigail eine Tochter Rahabs gewesen ist. Allein dieselbe hat die Mutter Davids zuvor einen Mann, mit Namen Rahab, gehabt, von welchem diese Töchter waren. **Patrick.**

Und Isai zeugete David. Wie kann dieses, spricht man, ein aufrichtiges Geschlechtsverzeichnis seyn, da, nach demselben, auf vier Personen, von Salmon bis auf David, eine Zeit von dreyhundert und achtzig Jahren gerechnet werden muß; und folglich ein jeglicher von ihnen in seinem hohen Alter einen Sohn gezeuget haben muß? Ich antworte hierauf, erklich, daß es nicht gewiß ist, ob eine jegliche von diesen Personen der unmittelbare Vater desjenigen gewesen ist, den er, nach diesem Verzeichnisse, gezeuget haben soll. Denn in der Schrift wird zuweilen von den Großvätern gesagt, daß sie die Enkel ge-

zeuget haben, nämlich mittelst ihrer Söhne. Hievon sind schon anderswo Beyspiele gegeben worden. Eben dieses erhellet auch aus der Vergleichung Efr. 7, 2. mit 1 Chron. 6, 3. und aus Matth. 1, 8. Dieses kann, um verschiedener igo unbekannter Ursachen willen, auch hier geschehen seyn. Zweytens findet man, auch bey andern Schriftstellern, so wohl alten, als neuen, viele Beyspiele von Männern, welche nicht nur hundert und zwanzig, hundert und dreyßig, und noch mehr, Jahre lang gelebet haben: sondern auch so stark gewesen sind, daß sie noch nach ihrem hundertsten Jahre Kinder zeugen konnten. So hat man auch Weiber gefunden, welche nach dem fünfzigsten, sechzigsten, ja siebzigsten Jahre noch Kinder geboren haben. Man darf es daher nicht für etwas befremdliches, vielweniger ungläubliches, halten, daß solches auch in frühern Zeiten geschehen sey, da die Menschen ordentlich länger lebten; unter dem Gesetze, da den Gehorsamen ausdrücklich ein langes Leben versprochen wurde; und in Ansehung solcher Personen, die eine starke Natur besaßen, und mäßig lebten; welches von einigen, die hier genennet sind, bekannt ist, und von den übrigen vermuthet werden kann. **Polus.** Weil von Salmon bis auf David nur vier Glieder gerechnet werden; Salmon, der erste unter den vieren, nach der Ankunft Israels in Canaan die Rahab geehlicht hat; und von der Zeit an bis auf Salomon vierhundert und vierzig Jahre verlossen sind, wie aus 1 Kön. 6, 1. erhellet: so solget nothwendig, wenn man nicht voraussetzet, daß einige andere dazwischen gekommen sind; wogu man aber keinen guten Grund hat, daß diese vier Personen, Salmon, Boas, Obed, und Isai, alle in ihrem hohen Alter einen Sohn gezeuget haben müssen. In der That gab auch Boas, durch dasjenige, was er zu der Ruth Cap. 3, 10. sagte, zu verstehen, daß er kein junger Mann mehr wäre: und Isai wird, da sein Sohn, David, noch jung war, für einen alten Mann gehalten, 1 Sam. 18, 12. Daher scheint die Auflösung, die **Affricus a)** hievon gegeben hat, sehr gegründet zu seyn, daß man nämlich von den vierhundert und vierzig Jahren die siebzig Jahre von dem Leben Davids, und die vier ersten Jahre von der Regierung Salomons, abziehen müsse. Alsdenn bleiben, seit der Ankunft Israels in Canaan, noch dreyhundert sechs und sechzig Jahre übrig; wie **Abarbanel**, bey dem Schluß dieses Buches, angemerket hat. Diese Jahre können nun füglich also eingetheilt werden, wenn man voraus setzet, daß Rahab den Boas im zwey und vierzigsten Jahre nach der Ankunft Israels

Jahr
der Welt
2689.
Vor
Christi Geb.
1315.

raels in Canaan geboren hat, daß Boas hundert und zwey Jahr alt gewesen ist, da er den Obed zeugete; daß Obed im hundert und eilften Jahre seines Alters den Isai, und Isai in gleichem Alter den David, zeuget hat. Dieses sind zusammen dreyhundert und sechs und sechzig Jahre. Man darf dieses nicht für etwas befremdliches halten. Denn man liest lange nach dieser Zeit von sehr alten Menschen, die in so hohem Alter, wie hier gemeldet ist, vielleicht zum Kinderzeugen geschickt gewesen sind; sonderlich von dem Hohenpriester, Jozada, welcher, nach 2 Chron. 24, 15. hundert und dreyßig Jahre lang gelebet hat. Zu unsern Zeiten ist Thomas Par, hundert und zwey und fünfzig Jahre alt worden, und hat in seinem hundert und fünfsten Jahre noch ein Kind gezeuget, wie Usterius anmerket, der auch noch viel andere Beyspiele von Menschen beybringt, welche zu einem hohen Alter gelangen, und sehr stark gewesen sind. Und will man der Erzählung der jüdischen Lehrer, im Tuchasin, Glauben bey messen: so hat Ruth bis auf die Zeiten Salomons gelebet, und bey der Bathseba gefessen, da dieser König, zu seiner Rechten einen Stuhl für dieselbe setzen ließ, 1 Kön. 11, 19. Hierbey will ich nur noch anmerken, daß

Bonfrerius diese Meynung, daß die hier gemeldeten Kinder von den angeführten Personen in einem hohen Alter gezeuget worden sind, ausführlich befestiget, und diejenigen widerleget hat, welche diese Schwierigkeit auf eine andere Art auflösen, und drey Boas erdichten, oder sonst eine Ausflucht suchen. Man lese seine Erklärung über Cap. 1, 1. Nur hat er, wie auch Serzarius, welcher vor ihm diese Meynung geheget hat, die gemeldeten dreyhundert und sechs und sechzig Jahre auf eine andere Weise eingetheilet und angenommen, daß Salmon, Boas, Obed und Isai ihre Söhne in andern Jahren ihres Alters gezeuget haben. Dieses thut aber überhaupt nichts zur Sache. Zum Schluß will ich noch die Auslegung des Carcums über die letzten Worte dieses Buches anführen, welche also lautet: Isai zeugete David, den König von Israel. Weil in einigen lateinischen Abschriften dieses auch stehet: so hat der Cardinal, Casertanus, daraus geschlossen, daß dieses Buch nicht nur nach der Geburt Davids geschrieben worden sey: sondern auch, nachdem er zum Könige von Israel erwählt worden war; das ist, nachdem ihn Samuel zum Könige gesalbet hatte. Patrick.

a) Chronol. sacr. Part. 1. c. 12.

Ende der Erklärung des Buches Ruth.

